

Konzeption der

städtischen Kindertagesstätte Scharrel



Impressum

KiTa Scharrel
Zum Imbusch 6
31535 Neustadt a. Rbge.
Tel.: 05032/94337
Email: ltg-kita-scharrel@neustadt-a-rbge.de

Leitung: Frau Böffel

Einrichtungsträger:

Stadt Neustadt a. Rbge.
An der Stadtmauer 1
31535 Neustadt a. Rbge.
Tel.: 05032/ 84-0
E-Mail: stadtverwaltung@neustadt-a-rbge.de
Internet: www.neustadt-a-rbge.de

Verwaltet durch den Fachdienst Kinder & Familien
An der Stadtmauer 1, 31535 Neustadt a. Rbge.

Verantwortlich für die Inhalte der Konzeption ist die Einrichtungsleitung und das Team der KiTa Scharrel. Sie wurde gemeinsam erarbeitet.

Stand: Dezember 2020



Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Vorwort des Trägers	7
1.11.1 Leitbild des Trägers	8
1.11.2 Gesetze - Orientierungsplan - Kinderrechte	9
1.11.3 Wie Kinder sich bilden.....	9
1.11.4 Beobachten und Dokumentieren	10
1.11.5 Qualitätsmanagement	10
Vorwort!.....	12
1.Rahmenbedingungen	13
1.1 Lage und Einzugsbereich	13
1.2 Geschichte und Entwicklung	13
1.2.1 Die Anfänge	13
1.2.2 Die räumliche Erweiterung.....	13
1.2.3 Die Gruppenveränderung	13
1.3 Das Team	14
1.3.1 Ethikkodex	14
1.3.2 Die Leitung.....	15
1.3.3 Stellvertretende Leitung	15
1.3.4 Auszubildende	15
1.3.5 PraktikantInnen.....	16
1.4 Räumlichkeiten / Außengelände.....	16
1.4.1 Gebäude.....	16
1.4.2 Außengelände	16
1.5 Gruppen.....	17
1.5.1 Kindergartengruppe.....	17
1.5.2 Krippengruppe	17
1.6 Öffnungszeiten	17
1.6.1 Kernbetreuung und Sonderdienst.....	17
1.7 Aufnahmeverfahren	17
1.7.1 Anmeldemonat.....	17
1.7.2 Platzvergabe	17
1.7.3 Zu- & Absage	17
1.8 Krankheiten	18



1.8.1 Verhalten bei Krankheiten.....	18
1.8.2 Fieber	18
1.8.3 Durchfall/Erbrechen	18
1.8.4 Läuse.....	18
1.8.5 Sonstige Krankheiten	18
1.8.6 Meldepflichtige Krankheiten	18
1.8.7 Rückkehr in die Kita nach Krankheit.....	19
2. Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	19
2.1 Unser Menschenbild	19
2.1.1 Unsere Haltung	19
2.1.2 Beobachten und Dokumentieren von Lernprozessen	20
2.2 Grundsätze elementarer Bildung durch Bindung und Beziehung	21
2.2.1 Der Situationsorientierte Ansatz	21
2.2.2 Die Bildungsbereiche.....	22
2.2.3 Bildung als individueller Prozess	26
2.2.4 Alternative Beziehungsangebote	27
2.2.5 Die Bedeutung des kindlichen Spiels.....	28
2.2.6 Miteinander und voneinander lernen	29
2.2.7 Partizipation	30
2.2.8 Inklusion.....	31
2.3 Inhalte und Methoden in der täglichen Arbeit.....	32
2.3.1 Mahlzeiten	32
2.3.2 Körper und Bewegung	32
2.3.3 Darstellen und Gestalten	32
2.3.4 Mathematik und Naturwissenschaften.....	33
2.3.5 Projekte und Angebote	33
2.3.6 Regeln und deren päd. Begründung.....	33
2.3.7 Natur und Umwelt	34
2.3.8 Interkulturelle Arbeit.....	34
2.3.9 Ausflüge	34
2.3.10 Feste und Feiern.....	35
2.4 Sprache und Sprechen/Sprachbildung und Sprachförderung.....	35
2.4.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung.....	35
2.4.2 Sprachbildung und Sprachförderung.....	37
2.4.3 Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung	37



2.4.4 Sprachinseln für Kinder und päd. Fachkräfte	39
2.4.5 Wie stellen wir den Stand der Sprachentwicklung fest?	40
2.4.6 Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Institutionen	40
2.5 Abläufe unserer täglichen Arbeit.....	41
2.5.1 Warum brauchen wir Struktur?	41
2.5.2 Gemeinsames Erleben der Tagesstruktur	41
2.5.3 Partizipation im Alltag / Kinderrechte	43
2.5.4 Umgang mit Beschwerden	44
2.5.5 Wochenstruktur	47
3. Eingewöhnung	48
3.1 Neu bei uns.....	48
3.1.1 Neue Kinder ab drei Jahren.....	48
3.1.2 Das Berliner Modell	49
3.2 Übergänge.....	50
3.2.1 Übergang vom Krippenkind zum Kindergartenkind	50
3.2.2 Übergang vom Kindergarten zur Grundschule	50
4. Pädagogische Arbeit in der Krippe	52
4.1. Pädagogische Grundlagen.....	52
4.1.1 Eingewöhnung	52
4.1.2 Bindung der Krippenkinder	52
4.1.3 Ablauf der Eingewöhnung	52
4.1.4 Tagesablauf	53
4.1.5 Außengelände	55
4.1.6 Angebote	55
4.1.7 Freispiel	55
4.1.8 Aufräumen	55
4.1.9 Wickeln	56
4.1.10 Unterstützung beim „Trocken“ werden.....	56
4.2. Fort- und Weiterbildungen im Krippenbereich	56
5. Kooperation und Vernetzung	57
5.1 Teamarbeit	57
5.1.1 Dienstbesprechungen.....	57
5.1.2 kollegiale Fallberatung	57
5.1.3 Supervision	57
5.1.4 Fortbildungen.....	58



5.2 Erziehungspartnerschaft	58
5.2.1 Beteiligung von Eltern	58
5.2.2 Entwicklungsgespräche.....	58
5.2.3 Elternvertretung	58
5.2.4 Hospitation in der Kita.....	59
5.3 Öffentlichkeitsarbeit	59
5.3.1 Zusammenarbeit mit dem Ortsrat	59
5.4 Vernetzung mit dem Träger und anderen Institutionen	59
5.4.1 Leitungs-Dienstbesprechungen	59
5.4.2 Leitungs-Fortbildungen	59
5.4.3 Zusammenarbeit mit der Grundschule	60
6. Quellen / Literaturhinweise.....	60



Vorwort des Trägers

Die vorliegende Konzeption beschreibt die Grundausrichtung der Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten und stellt eine Verbindung zu dem gemeinsamen Leitbild her. Des Weiteren ist die Arbeit in der städtischen Kindertagesstätte Helstorf dargestellt. Sie soll als Orientierungshilfe und zur Information für die Eltern und alle anderen Interessierten dienen und gleichzeitig die Reflexionsgrundlage für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit bieten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist die Konzeption in zwei Teile gegliedert:

Im ersten Teil wird die Grundausrichtung der Arbeit geschildert, die für alle 16 städtischen Kindertagesstätten verbindlich ist.

Im zweiten Teil wird die pädagogische Arbeit der jeweiligen Einrichtung beschrieben. Durch unterschiedliche Größe, Betreuungsform und äußere Gegebenheiten wie Gebäude und Außengelände ergibt sich eine große Vielfalt in der Angebotsstruktur.

Im Wechselspiel zwischen gelebter Praxis vor Ort, die von dem pädagogischen Fachpersonal auf der einen Seite und den Kindern und deren Eltern auf der anderen Seite gestaltet wird und den gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen, wird die Konzeption immer wieder angepasst und aktualisiert werden.

Für weitergehende Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre Fachverwaltung für Kindertagesstätten der Stadt Neustadt a. Rbge. und Ihr Kita-Team



1.11.1 Leitbild des Trägers

Kindertageseinrichtungen auf einem Weg



Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist uns wichtig. Zum Wohle des Kindes brauchen wir verlässliche Kooperationspartner. Der Austausch ist geprägt durch Erfahrungen, Wissen und Fachlichkeit untereinander.

Ohne Eltern geht es nicht

Eltern und Kinder sind Verbündete im Austausch, um die Kinder für das Leben zu stärken. Gemeinsam unterstützen und ergänzen wir die Entwicklung der Kinder. Transparenz in der pädagogischen Arbeit ermöglicht Eltern Einblicke und Informationen. Eltern haben die Möglichkeit, ihre vielfältigen Fähigkeiten in die pädagogische Arbeit einzubringen.

Wir unterstützen die Kinder, ihr Leben kompetent zu gestalten

Die verlässliche emotionale Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.

Durch Beobachtungen und Dokumentieren begleiten und unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung. Wir schaffen Voraussetzungen für Selbstbildungsprozesse der Kinder.

Kinder haben ein Recht auf Bildung

Mit ihrer Fantasie und allen ihren körperlichen und geistigen Kräften gestalten Kinder im Spiel die Welt - der Prozess der Selbstbildung beginnt.

"Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe."
(Konfuzius)



Kinder sind unsere Verbindung zum Leben.

Kinder sind eigenständige Personen, die wir achten und wertschätzen und denen wir eigenverantwortliches Handeln zutrauen.

Kinder brauchen Zeit und Raum, um sich zu entfalten – dabei ist der Weg wichtig, nicht das Ziel.

Wir sind mit den Kindern im Dialog:

Wir denken nicht für sie, sondern regen sie zum Denken an.

Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

Jedes Kind erlebt sich als Teil der Gruppe und findet emotionale Sicherheit.

Die Kinder erfahren und lernen miteinander und voneinander in altersgemischten Gruppen.

Sie lernen, sich auf andere Personen einzustellen und deren Bedürfnisse wahrzunehmen.

1.11.2 Gesetze - Orientierungsplan - Kinderrechte

Gesetzlicher Auftrag

1. Der gesetzliche Auftrag aller Kindertageseinrichtungen leitet sich aus dem SGB VIII, §§ 22 und 24 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) ab.

Hinzu kommt die Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch Missbrauch elterlicher Rechte oder Vernachlässigung Schaden erleiden (siehe Schutzauftrag gem. § 8 a und § 8 b SGB VIII) und dem Bundeskinderschutzgesetz (BuKiSchG).

Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§ 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII). Der Träger ist hierzu einer Rahmenvereinbarung mit der Region Hannover beigetreten und stellt den Kitas im Stadtbereich Neustadt eine ausgebildete Kinderschutzfachkraft zur Seite. Darüber hinaus gilt für uns das KitaG Niedersachsen, das unseren eigenständigen Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag definiert.

2. Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Der vollständige Gesetzestext des KitaG und der Orientierungsplan liegen in den Kindertagesstätten vor und können von Ihnen eingesehen werden.

UN-Konventionen "Rechte des Kindes"

Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Rechte, Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein.

Die Achtung eines Kindes in seiner Eigenheit, in seinem individuellen Anspruch auf Entwicklung und seiner Entfaltung ist für unsere pädagogische Arbeit ein wichtiger Grundsatz.

1.11.3 Wie Kinder sich bilden

Kinder sind von Geburt an mit all ihren Sinnen und Kräften bestrebt, sich ein Bild von sich selbst, von anderen und von der Welt zu machen.

Sie gehen dabei forschend, begreifend, neugierig und mit hoher Eigenmotivation vor: Sie sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sicherheit und Geborgenheit, Orientierung, Anerkennung und Zuwendung sind dafür wichtige Voraussetzungen.

Wir sehen in jedem Kind eine eigenständige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und der wir die Kompetenz zu eigenverantwortlichem Handeln zutrauen. Entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten haben die Kinder bei uns die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Mitbestimmung.



Die Kinder mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen ernst zu nehmen, sind dafür Grundvoraussetzungen.

Für ihre Bildungsprozesse brauchen die Jungen und Mädchen Bindungserfahrungen, andere Kinder, Verlässlichkeit und Orientierung, Zeit, anregende Umgebung, Räume und Materialien, anregende Themen wie z. B. Kulturen, Ermutigung und Respekt.

Die verlässliche Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.

- Wir unterstützen die Kinder, Ihr Leben kompetent zu gestalten
- Kinder haben ein Recht auf Bildung
- Kinder sind unsere Verbindung zum Leben
- Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

1.11.4 Beobachten und Dokumentieren

Abgeleitet aus unserem Bildungsverständnis und unserem Bild vom Kind beobachten und dokumentieren alle städtischen Kindertagesstätten nach dem einheitlichen Verfahren der "Bildungs- und Lerngeschichten".

Diese Beobachtungsmethode wurde Ende der 90er Jahre von M. Carr in Neuseeland im Zusammenhang mit dem Curriculum für die frühe Kindheit ("Te Whariki") entwickelt und anschließend vom Deutschen Jugend Institut den deutschen Gegebenheiten angepasst. Das Besondere an der Methode ist, die Fähigkeiten und Stärken jedes einzelnen Kindes bewusst in den Vordergrund zu stellen.

Wir pädagogischen Fachkräfte beobachten das Kind regelmäßig während des Spiels und notieren die Tätigkeiten und Handlungsabläufe. Die Ergebnisse, die das Lernen des Kindes beschreiben, erweitert durch Fotos, Zeichnungen und andere "Schätze" des Kindes, dienen als Grundlage für die Reflexion (den fachlichen Austausch) im

Team. So erhalten wir wichtige Hinweise für die individuelle Unterstützung des Weiteren Bildungs- und Lernprozesses des einzelnen Kindes. Weiterhin unterstützt uns das Beobachtungs- und Dokumentationsmaterial als Gesprächsgrundlage mit dem Kind, den Eltern sowie mit LehrerInnen und TherapeutInnen.

Mit dieser Methode erkennen die pädagogischen Fachkräfte, welche Interessen und Lernstrategien die Kinder haben. Daraus erschließt sich, welche neuen Herausforderungen sie brauchen, um ihren Möglichkeiten entsprechend in ihren Bildungs- und Lernwegen gefördert und unterstützt zu werden.

1.11.5 Qualitätsmanagement

Seit dem Jahr 2009 arbeiten alle 15 städtischen Kindertagesstätten mit einem gemeinschaftlich erstellten Qualitätshandbuch.

Das Qualitätshandbuch orientiert sich am nationalen Kriterienkatalog aus "Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder", der von Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel herausgegeben wurde.

Der Katalog stellt in 20 Qualitätsbereichen die zentralen Aspekte des gesamten Spektrums der Arbeit in der Kindertagesstätte dar, wie z. B.

- Tagesgestaltung,
- soziale/emotionale Entwicklung oder
- Zusammenarbeit mit Familien.



Die in dem Qualitätshandbuch entwickelten Qualitätsziele der 20 Qualitätsbereiche, dienen als Basis für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Neustadt a. Rbge. und besitzen für alle Gültigkeit.

Mit dem Qualitätshandbuch werden interne Arbeitsabläufe transparent gemacht. So wird sichergestellt, dass sich die Mitarbeiterinnen in den einzelnen Kitas systematisch mit Prozessen und Inhalten auseinandersetzen.

Damit ist eine ständige Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität gewährleistet und das Erreichte kann gesichert werden.

Leitbild

„Wenn wir etwas über einen Menschen erfahren wollen, fragen wir: Wie lautet seine Geschichte, seine wirkliche, innerste Geschichte? Denn jeder von uns ist eine Biographie, eine Geschichte. Jeder Mensch ist eine einzigartige Erzählung, die fortwährend und unbewusst durch ihn und in ihm entsteht – durch seine Wahrnehmung, seine Gefühle, seine Gedanken, seine Handlungen und nicht zuletzt durch das, was er sagt, durch seine in Worte gefasste Geschichte. Biologisch und physiologisch unterscheiden wir uns nicht sehr voneinander – historisch jedoch, als gelebte Erzählung, ist jeder von uns einzigartig.“

Oliver Sachs



Vorwort!

Kinder brauchen Geborgenheit – und einen Freiraum für eigene Erfahrungen.
Es heißt nicht umsonst „Kinder brauchen erst Wurzeln und dann Flügel“!

Beides wollen wir ihnen in unserer Kindertagesstätte geben. Hier ist ein Ort zum Leben und Lernen, zum Lachen und auch manchmal Weinen, zum Wachsen und weiter-entwickeln, zum Teilen und zum Aushandeln, zum Ausprobieren, auch mal Scheitern und den Mut finden, es nochmal zu versuchen...und vielem mehr.

Unsere Kindertagesstätte steht allen Kindern mit ihren Familien offen – unabhängig von Nationalität, Sozialität, Familienmodell oder Religion.

Das vorliegende Konzept beschreibt die daraus folgende Arbeit in unserer Kindertagesstätte.
Wir wünschen uns, dass Sie Vertrauen in unsere Arbeit fassen.

Reden hilft! – bei Fragen immer fragen 😊

Ihre „Kita“ Scharrel



1. Rahmenbedingungen

1.1 Lage und Einzugsbereich

Scharrel ist ein gewachsenes Dorf, der Region Hannover, im Neustädter Land. Bauernhöfe, Fachwerkhäuser und Bäume prägen das Ortsbild und gestalten die Ortsdurchfahrt. Die Kreisstraße 315 durchläuft von Richtung Otternhagen nach Metel den Ort. Scharrel bietet intakte Vereine, gewachsene Gruppen und eine tolle Gemeinschaft. Darüber hinaus besitzt Scharrel eine vielfältige Flora und Fauna, die aus einem Spaziergang ein echtes Naturerlebnis macht.

1.2 Geschichte und Entwicklung

1.2.1 Die Anfänge

Der Scharreler Kindergarten wurde im Juni 1994 in der alten Scharreler Schule in Anwesenheit von Vertretern des Rates, der Verwaltung, des Ortsrates, der örtlichen Vereine sowie vieler Einwohner aus Scharrel und den benachbarten Ortschaften, von der stellvertr. Bürgermeisterin offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Nach einer sechsmonatigen Umbauzeit wurde ein moderner Kindergarten in städtischer Trägerschaft in einem alten erhaltenswerten Gebäude geschaffen.

Der Scharreler Kindergarten war der erste neugegründete Kindergarten im Neustädter Land nach der Gebietsreform.

1.2.2 Die räumliche Erweiterung

Im Jahr 2019 wird die Kita Scharrel gründlich renoviert und im Erdgeschoss komplett neugestaltet. Durch das Einbeziehen ungenutzter Räumlichkeiten entstand ein zweites Badezimmer, ein größerer Raum für die Krippenkinder, dazu ein Schlafrum und ein größeres Büro, das den Mitarbeitenden auch als Pausenraum dient.

Die neue Küche mit den vorgegebenen Anforderungen an Platz, Hygiene und Arbeitsfläche kann vielfältig genutzt werden und es kann nun Mittagessen angeboten werden.

1.2.3 Die Gruppenveränderung

Im Zuge der Qualitätsentwicklung wurde im Jahre 2007 aus dem Kindergarten eine Kindertagesstätte mit längeren Öffnungszeiten.

Die Kindertagesstätte Scharrel kommt-so weitmöglich- den aktuellen Bedürfnissen der Kinder und Familien entgegen.

Die beantragte Betriebserlaubnis für eine Erweiterung mit einer Krippengruppe wurde vom Niedersächsischen Kultusministerium (MK) genehmigt.

Ab dem 01.08.2021 werden wir 11 Kinder aufnehmen.



1.3 Das Team

In unserem Team ist jede, jeder wichtig, wird gehört und gesehen. Wir kennen unsere Stärken und können gemeinsam „*laute und leise Töne spielen.*“ Nach unserer Auffassung erweitern viele verschiedene Meinungen den Horizont. Als Team nehmen wir manches kinderleicht und Kinder immer ernst. Jede, jeder ist wichtig!

Das Team steht für einen kollegialen und respektvollen Umgang, welcher offen und wertschätzend von allen gelebt wird. Pädagogischer Austausch, Beratung und gegenseitige Unterstützung sind ein wichtiger Teil unserer Arbeit.

Die Mitarbeitenden der Kita Scharrel zeichnen sich neben der Ausbildung durch individuelle Qualifikationen aus. Jede, jeder trägt durch Professionalität zu einer engagierten Teamarbeit bei.

Wir sind ein lebendiges Team, das an Fort- und Weiterbildungen teilnimmt, um unser Fachwissen zu festigen und zu erweitern. Als ein starkes und motiviertes Team stehen wir Neuem offen gegenüber und sind bereit, gemeinsam auf neuen Wegen zu gehen. Ab dem Kitajahr 2021/2022 stehen einigen Mitarbeitenden eine Verfügungszeit von 3,75 Stunden pro Woche für Hintergrundarbeiten zur Verfügung.

1.3.1 Ethikkodex

Eltern vertrauen uns ihre Kinder an.

Wir versprechen, mit einer guten Arbeit und einem sorgsamem Umgang mit den Kindern dem uns entgegengebrachten Vertrauen gerecht zu werden.

Damit wir überprüfbar sind machen wir unsere Grundlagen transparent:

- Jeder Mensch ist wertvoll und einzigartig.
- Jeder Mensch entwickelt sich im sozialen Miteinander.
- Die Atmosphäre im Haus ist geprägt von einem achtungsvollen Umgang miteinander.
- Verlässliche Beziehungen und Bindungen schaffen den sicheren emotionalen Rahmen, in dem sich das Kind die Welt aneignen kann.

Professionelles Handeln bedeutet: Beobachten, dokumentieren, reflektieren, kollegiale Beratung.

Quelle unseres Denkens und Handelns sind dabei die Ehrfurcht vor dem Leben entsprechend unseres Menschenbildes und die Rechte der Kinder, wie sie in der UN-Kinderrechtskonvention formuliert sind (siehe Leitbild des Trägers) verpflichtet.

Die Umsetzung im alltäglichen Miteinander wird kontinuierlich reflektiert und bei Bedarf verändert.

Wir verstehen uns als Begleitung und Unterstützung bei der Entwicklung der Kinder.

Wegbegleiter

Als Wegbegleitende der Kinder sorgen die Mitarbeitenden dafür, dass sich eine sichere, zuverlässige Beziehung zu dem Kind entwickelt.

Die MitarbeiterInnen leben einen Alltag, Gefühle (Freude, Angst, Trauer, Ärger) Platz haben.

Die Mitarbeitenden wissen um die Bedeutung der Gefühle für die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder. Sie gehen achtsam damit um.



Die Mitarbeitenden beobachten die Kinder in ihrem Tun und greifen ihre Bedürfnisse auf, um sie individuell zu unterstützen.

Die Mitarbeitenden schaffen die Grundlage dafür, dass Kinder sich Herausforderungen suchen und sich ihnen stellen und so eigenaktiv ihre Entwicklung (Selbstwirksamkeit) voranbringen.

Erziehungspartnerschaft

Jeder Mitarbeitende dieses Hauses begegnet den Eltern freundlich, offen, aufmerksam, respektvoll und zugewandt.

Den Mitarbeitenden des Hauses ist es wichtig, mit den Eltern gemeinsam die Entwicklung des Kindes zu fördern und zu unterstützen. Die Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen Ziel, das Kind zu fördern, ist entscheidend für die Entwicklungsschritte des Kindes. Dies erfordert einen klaren, transparenten und vertrauensvollen Umgang miteinander.

Die Mitarbeitenden dieses Hauses bilden sich kontinuierlich fort und haben verschiedene Zusatzqualifikationen. Sie erklären den Eltern gern ihre pädagogischen Grundlagen und Haltungen, Projekte und den Alltag in der Kita.

Informationen und Austausch zwischen Team und Eltern bieten die Elternabende. Besonders in den Entwicklungsgesprächen gibt es Zeit für einen intensiven Austausch. Die Mitarbeitenden beraten und erklären ihre professionelle Sicht auf das Kind, die Eltern entscheiden, was sie davon umsetzen wollen.

1.3.2 Die Leitung

In unserer Kita arbeitet die Leitung in der Gruppe mit. Sie hat 10 Leitungsstunden pro Woche für organisatorische Tätigkeiten und Austausch auf Leitungsebene. Zu den Leitungsaufgaben gehören u. a.: Dienstbesprechungen und Teambesprechungen vorbereiten, Personalführung, Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, sowie die Zusammenarbeit für Träger, Region Hannover, Kultusministerium.

1.3.3 Stellvertretende Leitung

Die stellvertretende Leitung vertritt die Leitung in deren Abwesenheit und übernimmt selbständig verschiedene Aufgaben.

Der stellvertretenden Leitung stehen 2 Stunden pro Woche zur Verfügung.

1.3.4 Auszubildende

Wir legen großen Wert auf eine gute Ausbildung von künftigen Kollegen und Kolleginnen daher vergeben wir bis zu zwei Ausbildungsstellen parallel in unserer Kita. Die Auszubildenden arbeiten angeleitet im Alltag mit, Kollegen und Kolleginnen reflektieren mit ihnen das eigene Handeln, sie erarbeiten eigene Angebote für die Kinder und je nach Ausbildungsstand werden auch Prüfungen mit einer Lehrkraft in der Kita durchgeführt.

Auszubildende bewerben sich zunächst telefonisch oder persönlich.



1.3.5 PraktikantInnen

Praktikanten kommen vor allem im Rahmen von Schulpraktika zur Berufsfindung zu uns in die Kita, vereinzelt auch für den praktischen Teil zum Erlangen der Fachhochschulreife. Diese Schülerinnen und Schüler begleiten uns im Gruppenalltag, in der Regel übernehmen sie kleinere Aufgaben.

1.4 Räumlichkeiten / Außengelände

1.4.1 Gebäude

Unser Kita-Gebäude ist ein altes Fachwerkgebäude. Durch viel Platz, verschiedene Räumlichkeiten und so manche kleine Nische hat es einen tollen Charme und bietet für vieles Platz.

Wir haben je einen Gruppenraum für die Krippenkinder und die Kindergartenkinder, eine Cafeteria, zwei Garderoben, eine Personaltoilette, ein Büro (mit Pausenraum), eine Küche und zwei Badezimmer. Das Mobiliar ist altersgerecht angeschafft.

1.4.2 Außengelände

Unser großes, vielseitig angelegtes Außengelände bietet für alle Kinder viele Spiel- und Erlebnismöglichkeiten. Die Bäume, Büsche und Sträucher bilden mit den verschiedenen Spielgeräten eine abwechslungsreiche Einheit.

- alte **Bäume**, viele **Sträucher** und **Büsche** zum Toben, Verstecken und Klettern.
- Der **große Sandspielbereich** bietet viel Platz zum Spielen, zum Burgen bauen und Gräben anlegen. Mit unserer Matschtischanlage sorgen die Kinder für die nötige „Bewässerung“. In der spielfreien Zeit decken wir den Sandbereich mit einem Netz ab. Die Kolleginnen kontrollieren regelmäßig das Außengelände, insbesondere um Verunreinigungen durch Tiere auszuschließen.
- Zwei **Schaukeln** für die Kinder von 3-6 Jahren und eine für die kleineren Kinder.
- Ein **großes Spielgerätehaus** und ein **Metallcontainer** in dem wir Schaufeln, Eimer, Harken, Bagger, Schubkarren, unseren Bollerwagen und vieles mehr aufbewahren.
- Einen großen **Erdhügel**, der zum Hochlaufen, Toben und zur Abfahrt mit den LKWs einlädt. Im Winter eignet er sich auch gut zum „Rodeln“.
- Ein **alter Baumstamm**, auf dem man balancieren und spielen, aber auch prima ausruhen kann. Einige dicke Findlinge regen zum Balancieren und Ausruhen an.
- Das **kleinste Spielgerät** mit Treppe und Rutsche bietet auch den Kleinsten Kindern die Möglichkeit für Rollenspiele und zur geschickten Bewegung.
- Ein großes **Kletternetz** lädt zum mutigen Ausprobieren ein.
- Unser **Bauwagen** wird für Rollenspiele und als Rückzugsort genutzt.
- Unser **Essbereich** auf dem Außengelände hat wetterbeständige Sitzmöbel und eine ausfahrbare Sonnenmarkise.

Als besondere Spielmöglichkeit bietet sich auch noch der Dorfspielplatz direkt hinter unserem Außengelände an.



1.5 Gruppen

1.5.1 Kindergartengruppe

In der Kindergartengruppe werden 25 Kinder im Alter von 3-6 Jahren von 2 pädagogischen Mitarbeitenden betreut. In dieser Gruppe werden die Auszubildenden und Praktikanten angeleitet.

1.5.2 Krippengruppe

In der Krippengruppe werden 11 Kinder im Alter von 1-3 Jahren von 3 pädagogischen Mitarbeitenden betreut. In dieser Gruppe werden keine Auszubildenden, Praktikanten und andere Besucher aufgenommen, um die jungen Kinder nicht zu sehr mit fremden Personen zu irritieren. In diesem Alter ist eine sichere und verlässliche Bindung zu vertrauten Bezugspersonen von höchster Wichtigkeit.

1.6 Öffnungszeiten

Unsere Kita ist an **25 Tagen pro Jahr an Arbeitstagen geschlossen**. Davon entfallen in der Regel 17 Tage auf die Sommerschließzeit. Die restlichen Tage entfallen auf Fortbildungen und Studientage der MitarbeiterInnen und aus anderen betrieblichen Gründen.

Alle Schließtage werden an der Elterninfowand im Voraus bekannt gegeben. Diese Tage sind in die ggf. anfallenden Betreuungskosten mit eingerechnet.

1.6.1 Kernbetreuung und Sonderdienst

Unsere Kita bietet eine Betreuung von 8:00 Uhr bis 14:00 Uhr an. Der Sonderdienst ist von 7:30 bis 8:00 Uhr und von 14:00 bis 14:30 Uhr. Der Sonderdienst wird mit den Kita-Mitarbeitenden besprochen und kann sich verändern.

1.7 Aufnahmeverfahren

1.7.1 Anmeldemonat

Jedes Jahr können die Eltern ihre Kinder im November für das kommende Kita Jahr (August bis Juli) anmelden. Wenn Plätze frei sind, können Kinder, je nach Gruppensituation, auch zwischendurch aufgenommen werden. Nachfragen lohnen sich daher immer.

1.7.2 Platzvergabe

Die Vergabe der Plätze erfolgt nach sozialen Kriterien und in Absprache mit dem Kita-Beirat (Elternvertreter, Vertreter aus der Kita, Leitung). Es wird ein Punktesystem angewandt, um eine möglichst gerechte Auswahl treffen zu können.

1.7.3 Zu- & Absage

Die Zu- und Absagen erfolgen schriftlich zum Anfang des Jahres. Alle Anmeldungen von Familien, die keinen Kita-Platz zugesprochen bekommen haben, werden an evtl. Zweit- oder Drittwunsch-Einrichtungen weitergeleitet. Kann dort auch kein Platz angeboten werden, wird die Anmeldung in die zentrale Warteliste der Stadt Neustadt im Familienservicebüro aufgenommen. Eine Information über evtl. freiwerdende Plätze erfolgt dann von dort.



1.8 Krankheiten

1.8.1 Verhalten bei Krankheiten

Die Eltern sollten bis spätestens 8:30 Uhr die Mitarbeitenden der Kita informieren und ihr Kind abmelden. Wir wünschen uns eine Auskunft über die Art der Erkrankung, um vermehrt auftretende Infektionen ggf. durch geeignete Maßnahmen eindämmen zu können.

Sollte das Kind im Laufe des Aufenthaltes in der KiTa krank werden, erfolgt die Information umgehend an einen der Sorgeberechtigten, bzw. Abholberechtigten des Kindes (Siehe Infokarte des Kindes). Das Kind sollte umgehend abgeholt werden.

Grundsätzlich gilt, dass ein Kind min. 24 Std. frei von Symptomen sein sollte, bevor es die Kita wieder besuchen kann. Als Gemeinschaftseinrichtung achten wir sehr darauf, dass dies eingehalten wird. Ein wochenlanges, immer wieder neues Anstecken von Infektionskrankheiten muss unbedingt vermieden werden.

1.8.2 Fieber

Mit Fieber gehört ein Kind ins Bett und nicht in die Kita. Ein Abmildern des Fiebers durch Medikamente rechtfertigt einen Kita-Besuch in keiner Weise.

Zeigt ein Kind im Laufe des Vormittags Anzeichen von Fieber oder fieberbegleitenden Symptomen, muss es abgeholt werden. Fieber ist eine wichtige Funktion des Körpers, sollte aber nicht zu leichtgenommen werden.

1.8.3 Durchfall/Erbrechen

Durchfall und Erbrechen verschwindet oft genauso schnell, wie es begonnen hat.

Und auch wenn das Kind in der Nacht „nur“ einmal gebrochen hat und morgens fit wirkt, kann es die Kita an diesem Tag **nicht** besuchen. Die Ansteckungsgefahr ist einfach zu groß. Die meisten Eltern sind heutzutage berufstätig. Es ist immer schwer, beides unter einen Hut zu bekommen. Umso wichtiger ist das konsequente Einhalten dieser Regeln, damit kleinere und größere „Epidemien“ innerhalb einer Kita vermieden werden können.

1.8.4 Läuse

Im Laufe des Lebens bekommen Kinder schnell mal Läuse. Dies hat erwiesenermaßen nichts mit mangelnder Hygiene zu tun. Ein geeignetes Läusemittel bekommen Sie in der Apotheke. Bitte lassen Sie sich beraten. Kopfkissen und Bettwäsche können gewaschen werden. Ein konsequentes Säubern der gesamten Wohnung und Garderobe ist nicht erforderlich, da Läuse ohne Hautkontakt schnell verenden. Nach der Behandlung kann das Kind am nächsten Tag die Einrichtung wieder besuchen. Besonders wichtig ist die Nachbehandlung nach 8-10 Tagen, um die Nissen (Läuseeier) zu erwischen.

1.8.5 Sonstige Krankheiten

Ein vertrauensvoller Austausch über die Erkrankung hilft uns, Ansteckungen zu vermeiden.

1.8.6 Meldepflichtige Krankheiten

Der Kinderarzt gibt Ihnen Auskunft darüber, ob die Erkrankung Ihres Kindes oder eines Familienmitglieds meldepflichtig ist. Das Gesundheitsamt muss dann über die Erkrankung informiert werden. Auch unsere Einrichtung muss informiert werden, da wir ebenso dem Gesundheitsamt melden müssen und geeignete Maßnahme getroffen werden müssen. Dazu kann es z. B. gehören, ein bestimmtes Desinfektionsmittel zur



Reinigung zu benutzen. Dies dient dem Schutz aller Beteiligten.
Bei gehäuftem Auftreten von bestimmten Krankheiten kann das Gesundheitsamt die Wirksamkeit von Medikamenten, bzw. Schutz- und Hygienemaßnahmen überprüfen.
Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der Info-Mappe, die Sie mit der Aufnahme Ihres Kindes von uns erhalten haben.

1.8.7 Rückkehr in die Kita nach Krankheit

Wenn das Kind frei von Symptomen (mindestens 24 Stunden) und nach ärztlicher Auskunft nicht mehr ansteckend ist, darf es die Einrichtung wieder besuchen.
Bei Unsicherheiten rufen Sie uns gerne an.

2. Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

2.1 Unser Menschenbild

Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte. Für jeden Menschen macht sein Verhalten in der jeweiligen Situation für ihn persönlich erst mal Sinn. Es ist an uns, zumindest den Versuch zu unternehmen zu verstehen, was ihn zu seinem Handeln bewegt.

Jede neue Entdeckung, jede neue Kenntnis und jede neue Fähigkeit löst im Gehirn von Kindern einen für uns Erwachsene kaum noch nachvollziehbaren Sturm der Begeisterung aus. Diese Begeisterung über sich selbst und über all das, was es noch zu entdecken gibt, ist der wichtigste "Treibstoff" für ihre weitere Hirnentwicklung. Sicher gebundene Kinder erleben jeden Tag ganze Serien solcher Begeisterungstürme. Sie sind hingerissen von neuen Erlebnissen und überwältigt von dem, was ihnen mit jedem Tag besser gelingt. Sie wollen ihr Glück teilen und brauchen sofort eine Bestätigung, dass sie großartig sind. Wenn ihnen eine Entdeckung unter die Haut geht, werden im Gehirn die emotionalen Zentren im Mittelhirn aktiviert. Dann setzen diese Zellgruppen vermehrt sogenannte neuroplastische Botenstoffe frei: Sie wirken wie Dünger auf die aktivierten neuronalen Netzwerke. Diese bringen Nervenzellen dazu, all jene Eiweiße vermehrt herzustellen, die für das Auswachsen neuer Fortsätze und für die Neubildung und Stabilisierung von Nervenzellkontakten gebraucht werden. Deshalb lernt jedes Kind all das besonders gut, worüber es sich begeistert. Und Begeisterung entsteht nur, wenn etwas wichtig ist. Wirklich interessiert. Eine Bedeutung hat. So einfach ist das mit der Begeisterung am eigenen Entdecken. (vgl. Gerald Hüther)

2.1.1 Unsere Haltung

„Kinder lernen am besten, wenn sie den Lernstoff selbst bestimmen können. Als geborene Entdecker genießen sie, ihre Neugier zu leben. Sie erschließen sich die Welt durch Versuch und Irrtum; je häufiger sie die Erfahrung machen, Probleme lösen zu können, umso stärker wächst ihnen Mut zu. Wenn sich dann jemand mit ihnen gemeinsam über jede gelungene Lösung freut, wächst auch ihr Vertrauen, selbst in der Lage zu sein, ein Problem allein lösen zu können und damit auch noch einen anderen Menschen glücklich zu machen. Wer bisher besonders erfolgreich war und sich eine neue Fähigkeit nach der anderen angeeignet hat, erwartet, dass es so weitergeht. Kleinen Kindern geht es da nicht anders als Erwachsenen. Nur verstehen wir Erwachsenen nicht immer, was ein kleines Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt seiner Entwicklung gerade besonders begeistert, wenn es mit großem Enthusiasmus eine bestimmte Absicht verfolgt.“



So unbequem kindlicher Eigensinn für uns Erwachsene gelegentlich auch sein mag, so gefährlich ist es, ihn zu brechen. Er ist ja zunächst nichts anderes als ein Ausdruck der wiederholt gemachten Erfahrung eines Kindes, dass es durch Beharrlichkeit auch wirklich in der Lage war, sich eine neue Fähigkeit nach der anderen erfolgreich anzueignen. Wenn es nun erleben muss, dass es damit Ärger verursacht, Ungeduld erzeugt oder gar abgelehnt wird, muss es versuchen, dieses Bedürfnis zu unterdrücken. Damit unterdrückt es aber die Lust am eigenen Handeln, sogar der Lust am eigenen Entdecken und Gestalten und dem Ausprobieren und Einüben neuer Fähigkeiten."

(https://www.stern.de/familie/kinder/foerdern-und-fordern-lasst-kinder-kinder-sein--3915530.html?utm_campaign=&utm_source=email&utm_medium=mweb_sharing)

Daher unterstützen wir die Kinder in ihrem Explorationsverhalten (Forschergeist) und begleiten sie in ihrer Entwicklung.

Wir begleiten die uns anvertrauten Kinder durch den Tag, sind an ihrer Seite und bestärken sie in ihrem Tun. Wir gestehen ihnen alle Rechte zu, die jeder Mensch von Geburt an hat. (vgl. UN-Kinderrechte) Das bedeutet, dass wir Kinder an vielen Entscheidungen beteiligen, unsere Gründe erklären, wenn wir als Erwachsene etwas entschieden haben.

Die genauen Regelungen, welche Entscheidungen von den Kindern, welche gemeinsam mit den Kindern und welche nur von den Erwachsenen getroffen werden und warum, wird gerade von den päd. Fachkräften unserer Kita erarbeitet und zu gegebener Zeit in diese Konzeption aufgenommen.

2.1.2 Beobachten und Dokumentieren von Lernprozessen

„Das freie Spiel in der Kindergruppe ist für Kinder eine elementare Form der Weltaneignung. Die gezielte Beobachtung und eine sensible Wahrnehmungsfähigkeit der Fachkräfte spielen hierfür eine große Rolle.“ (Orientierungsplan Niedersachsen 2005, S.34) Daher ist es wichtig, nicht nur gelegentlich `nebenbei` zu beobachten, sondern auch gezielt Notizen zu machen, Situationen aufzuschreiben, besonders mit den Kommentaren der Kinder. So kann später ein effektiver, fachlicher Austausch zwischen den Kollegen stattfinden, um Eindrücke und Einschätzungen gemeinsam zu reflektieren. „Ziel der Beobachtung ist immer die Erweiterung des Verständnisses der Fachkräfte für die Eigenart, das Verhalten und Erleben des Kindes. Seine Entwicklungsschritte und seine eventuellen Schwierigkeiten können deutlicher wahrgenommen werden.“ (Orientierungsplan Niedersachsen 2005, S.39)

Es ist wichtig, beim Beobachten das Kind und seine gegenwärtigen Interessen, seine Interaktionen und Beweggründe zu erfassen. „Ziel der Beobachtung ist immer die Erweiterung des Verständnisses der Fachkräfte für die Eigenart, das Verhalten und Erleben des Kindes. (...) Auf keinen Fall darf das Ergebnis von Beobachtung dazu führen, dass Kinder abgestempelt werden, etwa durch die einseitige Bewertung z. B. als distanzlos, als zurückgeblieben oder brav etc.“ (Orientierungsplan Niedersachsen 2005, S.39)

Wir beobachten die Kinder auf vielfältige Weise. Für die Dokumentation arbeiten wir mit dem Entwicklungsbegleiter „Wachsen und Reifen“. Für die transparente Arbeit, werden viele Entwicklungsschritte über Foto-Dokumentationen festgehalten.



2.2 Grundsätze elementarer Bildung durch Bindung und Beziehung

Die Aufgaben der Kindertagesstätte ergeben sich aus dem **SGB VIII §22**:

„(2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

Weiter heißt es im **§22a**:

„(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten

1. mit den Erziehungsberechtigten (...) zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen, insbesondere solchen der Familienbildung und /-beratung,
3. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.“

Wie schon im Trägervorwort erwähnt, bildet das Niedersächsische Kindertagesstättengesetz und der Niedersächsische Orientierungsplan die Grundlage unsere Arbeit.

Beides kann online eingesehen werden.

2.2.1 Der Situationsorientierte Ansatz

„Der „Situationsorientierte Ansatz“ gibt Kindern die Möglichkeit, individuelle Erfahrungen und Erlebnisse zu verarbeiten und zu verstehen, bedeutsame Fragen zu beantworten und Zusammenhänge zu begreifen, um aus der Bewältigung erlebter Situationen und Ereignisse (Erfahrungen) individuelle soziale Kompetenzen auf- und auszubauen.“ (Krenz 2008, S. 107)

Während ihres Besuches der Kindertagesstätte sind die Kinder keinem Zwang, Druck oder einem starren Muster ausgesetzt. Dies bedeutet aber nicht, dass die Kinder alles machen dürfen/können. „Vielmehr gibt es in „situationsorientiert“ arbeitenden Kindertagesstätten feste Regeln, die allerdings mit den Kindern abgesprochen werden. Mitsprache statt Bestimmung, Beteiligung statt Vorgaben und Gemeinsamkeit statt Anordnung sind nicht Absichtserklärungen, sondern wesentliche Bestandteile des täglichen Umgangs miteinander (Beispiele: Kinderkonferenz, Projektplanungen, Suchen von Problemlösungen). (vgl. ebd.)



Wir sehen es als Notwendigkeit an, die Realität der heutigen Kindheit in unserer praktischen Pädagogik zu berücksichtigen. „Kinder sind immer häufiger Situationen ausgesetzt, in denen sie Trennungserlebnisse, Auslieferungserlebnisse, Beziehungsnöte, Bedrohungsängste und Ohnmachtserlebnisse ertragen müssen und damit in einer Welt aufwachsen, die für Kinder zu einer organisierten Heimatlosigkeit führt.“

(Krenz 2014, S. 44)

Wir verstehen unsere Arbeitsweise als eine Haltung, „die den Kindergarten zu einem Ort werden lässt, der deutlich versucht, Kindern das zu vermitteln, was sie brauchen.“ (ebd.)

Aus diesem Grund setzen wir eher auf Lernimpulse als auf feste Projektarbeit. In dem festen Plan eines Projektes bleibt häufig zu wenig Spielraum für die individuellen Bedürfnisse einer vielschichten Kindergruppe.

2.2.2 Die Bildungsbereiche

Der *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2005)* hat zu den Bildungszielen der Bildungsbereiche und den Erfahrungsfeldern Wichtiges zusammengefasst.

„Die Ausführungen zu den einzelnen Lernbereichen beziehen sich auf Grunddimensionen menschlicher Fähigkeiten, die junge Menschen im Verlauf ihres Aufwachsens ausbilden. Sie sollen ihnen helfen, handlungsfähig zu sein und sich in der Welt zurecht zu finden.“ (Orientierungsplan ND 2005, S. 12)

Es ist uns wichtig, zu betonen, dass die Inhalte der einzelnen Lernbereiche nicht wie Schulfächer abgearbeitet werden. Dies widerspräche unserem Bildungsverständnis für die Phase der frühen Kindheit. Da es darum geht, Kindern eine selbstständige, handelnde Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt zu ermöglichen, werden Bildungsziele stets in mehreren Bereichen zugleich verfolgt. Wenn wir Kindern zum Beispiel in einer Lernwerkstatt mit Technik experimentieren lassen, dann wird auch die Sprache gefördert, sowie die emotionale Entwicklung und das soziale Lernen.

Entwicklung und soziales Lernen

„Grundlage für soziales Lernen und für ein gelingendes Zusammenleben sind gemeinsam geteilte Überzeugungen und Werte und die Bejahung emotionaler Grundbedürfnisse.

Soziales Verhalten wird im Lauf des Aufwachsens zunächst in der Familie und später in verschiedenen weiteren Beziehungsformen erlernt. (...) Emotionale Kompetenz bedeutet, sich seiner Gefühle bewusst zu sein und Gefühle ausdrücken und zulassen zu können.“ (ebd.)

Grundlegend für das soziale Miteinander ist die Fähigkeit zur Empathie – also die Perspektive des anderen übernehmen zu können.

In unserer Kindertagesstätte herrscht eine wertschätzende Atmosphäre, die den Kindern Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit im Umgang mit ihren eigenen Gefühlen bietet. So wird die sozial-emotionale Entwicklung der uns anvertrauten Kinder positiv beeinflusst.

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen



„In den ersten Lebensjahren bilden Kinder ihre kognitiven Fähigkeiten aus, indem sie Erfahrungen auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen machen und daraus mittels der Sprache oder auf andere Weise ihr Bild von der Welt ordnen. (...)“

Grundlage kognitiven Lernens ist eine differenzierte Wahrnehmung: Bereits kleinste Kinder sollten viele Gelegenheiten vorfinden, sich zu bewegen und alle ihre Sinne zu nutzen, um sich die Welt zu erschließen und ihr Sachinteresse herauszubilden. Sie lernen dadurch beiläufig Bekanntes wieder zu erkennen, Klassifizierungen und Zuordnungen vorzunehmen, Gleiches und Unterschiedliches zu bemerken oder auch Menschenbegriffe zu bilden. (...)“

Kindern werden Problemlösungen nicht abgenommen oder vorgegeben, vielmehr werden sie im Prozess der Suche nach Lösungen in einer fehlerfreundlichen Atmosphäre begleitet. (...)“
(ebd., S. 16/17)

In unserer Kita können Kinder erleben, dass ihre Umwelt beeinflussbar ist und dass sie als Menschen eine Selbstwirksamkeit besitzen. Das kann nur geschehen, wenn wir Erwachsene die Ideen und Vorstellungen von Kindern ernst nehmen und sie an alltäglichen Dingen beteiligen. Dazu gehört eine ermutigende Atmosphäre, damit Fehler und Misserfolge erlebt werden und daraus Erkenntnisse entwickelt werden können, die tiefer gehen, als bloßes „an die Regeln halten“.

Körper – Bewegung – Gesundheit

„Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Deshalb liegt bei der Förderung kindlicher Kompetenzen ein besonderer Akzent auf Bewegung. (...)“

Während die Hirnforschung heute betont, dass sich über Wahrnehmung und Motorik eine differenzierte Plastizität des Gehirns aufbaut, sehen Bildungsforscher vor allem, dass sich Kinder als „Bewegungswesen“ aktiv die Welt erschließen.“ (ebd., S. 18)

Wenn der kindliche Körper zu seinem Recht kommt, fühlen Kinder sich gesund, sind weniger unfall- und krankheitsgefährdet und weniger ängstlich und gehemmt.

„Kinder sind neugierig, ihren eigenen Körper und den anderer kennen zu lernen, die eigene körperliche Entwicklung wahrzunehmen und zu erforschen. Sie wollen auch Zuwendung durch Körperkontakt spüren. Das Interesse am eigenen Körper reicht von einem liebevollen Umgang mit sich selbst und anderen bis hin zur Auseinandersetzung mit Gesundheit und Krankheit.“ (ebd., S. 18) „Kinder sind von Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Phantasien. Die Entwicklung eines positiven Körpergefühls und - mit zunehmender Selbstbewusstheit – der eigenen sexuellen Identität bilden einen engen Zusammenhang. Kinder mit sicherem Selbstwertgefühl als Junge bzw., als Mädchen haben auch gute Voraussetzungen, Übergriffe wahrzunehmen und sich davor zu schützen.“
(ebd., S. 14)

Wir gestalten den Tagesablauf und die Wochenplanung so, dass jedes Kind jeden Tag ausreichend die Möglichkeit bekommt, sich seinen und ihren Bedürfnissen nach zu bewegen.

Sprache und Sprechen

„Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Die Rede von den „Hundert Sprachen des Kindes“ macht deutlich, dass es daneben aber noch viele anderen Weisen gibt, sich mitzuteilen: Über Mimik und Gestik, über Töne, Bilder und Zeichen... (...) Sprachliche Bildung ist grundsätzlich in den Alltag



integriert und kann durch die Schaffung geeigneter Sprechanelassen –z. B. durch entsprechende Raumgestaltung – noch intensiviert werden.“ (ebd., S. 20)

Unsere Arbeitsweise ist bei *Punkt 2.4, Sprachkompetenz-Kita*, näher beschrieben.

Lebenspraktische Kompetenzen

„Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an den Tätigkeiten der sie umgebenden Personen zu orientieren. Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst tun zu können.“ (Orientierungsplan ND 2005, S. 22) Wer kennt nicht die spitzen Aufschreie von kleinen Kindern, wenn man sie in ihrem Tun unterbricht, um ihnen *vermeintlich* zu helfen (beim Anziehen, beim Öffnen von Dingen, u. v. m.). Die Tagesstätte hat die Aufgabe Kinder alltägliche Dinge ausprobieren zu lassen, die sie zu Hause nicht selbst tun dürfen oder Dinge, die sie von zu Hause schon kennen, weiter zu vertiefen. Diese Beteiligung reicht von Tisch decken, über verschütteten Saft aufwischen bis hin zum selber Obst schneiden. Der Sinn dieser Tätigkeiten muss den Kindern nicht erklärt werden, da sein Zweck selbsterklärend ist. (vgl. ebd.) Wir beteiligen die Kinder ganz selbstverständlich an alltäglichen Arbeiten, wie zum Beispiel das morgendliche Spülmaschine ausräumen, die Tische decken oder selbstständig die Tische, bzw. verschüttete Getränke und Speisen aufzuwischen. „Oft verhindern Überfürsorglichkeit oder mangelnde Zeit bzw. Ungeduld von Erwachsenen diese von Kindern selbst initiierten und damit als besonders befriedigend empfundenen Kompetenzerfahrungen. Umgekehrt wirken sich Lob und Bestätigung bei der Bewältigung eines selbst gesetzten Ziels besonders positiv aus. (...) Der Wunsch, etwas alleine tun zu wollen, ist für Kinder ein besonderer Entwicklungsanreiz.“ (ebd.)

„Selbständigkeit und die Sicherheit, alltägliche lebenspraktische Herausforderungen – altersgemäß – gut zu bewältigen, sind gute Voraussetzungen für selbsttätiges Lernen auch in anderen Erfahrungsfeldern.“ (ebd., S. 23)

Mathematisches Grundverständnis

Wenn von mathematischem Verständnis gesprochen wird, dann denken viele sofort an die ersten Rechnungen mit Obst und Spielzeugautos, wie es viele noch aus der Grundschulzeit kennen. In der Elementarpädagogik geht es im Bereich des Mathematischen Grundverständnisses um viel mehr und doch um wesentlich weniger. Schon in den frühen Jahren beschäftigen sich kleine Kinder mit den ersten Erfahrungen, die Fachleute der Mathematik zurechnen. Kinder begreifen verschieden Größen, verschiedene Körper und Formen, unterschiedliche Mengen, erste Zeitabfolgen, usw. Besonders Kleinkinder sortieren gerne z.B. Autos oder Gummitiere nach verschiedenen, selbst festgelegten Regeln. Hier spricht man von sogenannten mathematischen Vorläufer-Kenntnissen und -Fähigkeiten. (vgl. Orientierungsplan ND 2005, S.24)

„In der Kindertagesstätte kommt es nicht darauf an, dass die Kinder möglichst rasch zählen und komplexe geometrische Formen kennen lernen. Vielmehr ist es für das mathematische Grundverständnis wichtig, dass die Jungen und Mädchen in unterschiedlichen Situationen im Alltag und im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen sowie Raum-Lage-Beziehung zu erkennen und zu bezeichnen. Begriffe wie mehr – weniger, oben – unten, groß – klein, hoch, höchster Punkt, Ecke – Mitte etc. sollten zur Artikulation der kindlichen Erfahrungen und Beobachtungen eingeführt und gefestigt werden. Dabei wird mit



zunehmendem Alter der Kinder auch das Zählen angebahnt und durch Spiele oder Abzählreime eingeübt.“ (Orientierungsplan ND 2005, S.25)

Dazu zählen wir in unserer Einrichtung zum Beispiel im Morgenkreis die Kinder. Mal alle, mal nur die Mädchen, mal die Kinder mit braunen Haaren, etc. Gemeinsam überlegen wir, welcher Wochentag und welches Datum (mit Monat und Jahr) heute ist. Durch Erzählungen, was heute oder morgen los ist, bzw. was die Kinder gestern Nachmittag erlebt haben, nähern wir uns der Dimension Zeit. Dies unterstützen wir auch durch Reime und Lieder, sowie lieb gewonnenen Ritualen.

Ästhetische Bildung

Der Niedersächsische Orientierungsplan (2005, S. 26) sieht in der ästhetischen Bildung die Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen. Da kindliches Wahrnehmen und Erfahren immer ganzheitlich ist, werden durch das eigene Tun alle Sinne zugleich angesprochen. Aus diesem Grund muss die ästhetische Bildung in der Kindheit mit höchster Wichtigkeit betrachtet werden.

„Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Von Beginn an nimmt ein Kind durch Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen Kontakt mit seiner Umwelt auf, und zwar mit der Gesamtheit seiner Sinne. Es nimmt seine Umwelt wahr. Das Wahrgenommene löst Gefühle aus, wird mit Bisherigem verknüpft und betrifft das Individuum in seinem unmittelbaren Erleben.“ (ebd.)

Der Umgang mit verschiedenen Materialien ermöglicht die Erfahrung mit verschiedenster Haptik, Beschaffenheit, Körperform und vielem mehr.

Die Verarbeitung und das Arbeiten damit ermöglichen sinnliche Erfahrungen. An dieser Stelle muss betont werden, dass das Tun im Mittelpunkt steht und nicht das fertige Produkt.

Es geht um die Erfahrungen des Kindes im Umgang mit dem Material, der Feinmotorik und Körperkoordination, die Nah- und Fernsinne sowie Konzentration und Ausdauer angeregt und gefördert. (vgl. ebd., S. 26)

Wir ermuntern die Kinder in unserem Kita-Alltag in vielen Situationen, die Dinge, mit denen sie gerade umgehen, zu (be)fühlen, auch mal zu riechen, Farben genau zu beschreiben, uvm. Das ganzheitliche Betrachten von Alltagsgegenständen oder Fundstücken in der Natur gehört für uns selbstverständlich im Alltag dazu.

Natur und Lebenswelt

„Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld der Tageseinrichtung erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder.“ (ebd., S. 28)

In unserer Tageseinrichtung gehören Spaziergänge, regelmäßige Ausflüge und Besuche bei den Kindern zu Hause zum üblichen Kita-Alltag. Durch unseren engen Bezug zu Tieren und Pflanzen ist der Umgang damit ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Ob wir Käfer bestimmen, tote Insekten genauer betrachten oder Vögel vor unserem Kita-Gebäude füttern, stets beziehen wir die Kinder je nach Alter und Entwicklungsstand mit ein.

„Es ist weder notwendig noch sinnvoll, für alles sofort Erklärungen parat zu haben. Die Kinder sollen ermuntert werden zu beobachten, zu untersuchen und zu fragen. Hierbei werden die



Kinder zum Denken herausgefordert, indem sie Vermutungen anstellen und ihre Hypothesen selber überprüfen können.“ (ebd.)

Das Beobachten des Wetters oder elementare Erfahrungen mit Wasser oder Erde gehören bei uns zu einem „normalen“ Tag in der Kita.

„Umweltbildung im Elementarbereich gründet in der Liebe zur und Bewunderung der Natur, denn was man liebt, wird man auch schützen.“ (ebd.) Das erleben wir mit Kindern beim täglichen Mülltrennen nach dem Frühstück, oder in der Natur beim Spaziergang Müll einsammeln. Wir erarbeiten uns unsere Umgebung mit Kartenmaterial, Busfahrten und Besuchen bei örtlichen Gegebenheiten, wie zum Beispiel der Besuch beim Imker im Dorf.

„Natur und Lebenswelt regen zum Erforschen von Zusammenhängen an. Kinderfragen zeugen von der natürlichen Wissbegierde der Kinder. (vgl. ebd.) Kinder erfassen ihre direkte Umwelt durch Fragen in ihrem eigenen Tempo. Wir Erwachsene sollten immer nur so weit auf die Themen eingehen, wie die Kinder dies durch Fragen einfordern. So erhalten die Kinder einen Zugang zu den Themen, die sie interessieren. Die Kinder sind die Akteure ihrer Bildungserfahrungen.

Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„Wer mäht eigentlich den Rasen, wenn alle Menschen Tod sind?“ (Emma, 3 Jahre)

Jedes Kind ist auf seine Weise Philosoph und Theologe. Wir ermuntern die Kinder in unserer Kindertagesstätte, sich mit existentiellen Fragen zu beschäftigen. Wo gehe ich hin? Wozu bin ich da? Woher komme ich? Solche Fragen kommen nicht nur beim Tod eines Angehörigen auf oder wenn ein Geschwisterchen geboren wird. Durch Gespräche, tiefergehende Bilderbuchbetrachtungen und ähnliches gehören für uns diese Thematiken ganz selbstverständlich zum Leben und damit unverkrampft zum Kita-Alltag dazu.

„Schon von klein auf spüren Kinder Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst. Dies sind existentielle Erfahrungen, die alle Menschen in ihrem Leben machen und die von kleinen Kindern intensiv erlebt werden. Erwachsene müssen die Kinder bei diesen Erfahrungen begleiten.“ (Nds. OP 2005, S. 30)

2.2.3 Bildung als individueller Prozess

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbstständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“ (Emmi Pikler in Kindergarten heute, 1/2013)

„Kinder wollen lernen!

Wenn wir Erwachsene uns bisweilen aufregen über das, was Kinder sich in ihrem Spielen erarbeiten, wenn wir sie streitend, ballernnd, keifend, destruktiv, narzisstisch, desinteressiert, gelangweilt oder hyperaktiv erleben, vergessen wir allzu leicht, dass sie auf diese Weise doch nur versuchen, sich in harter Arbeit eben genau all das anzueignen, was wir ihnen als unsere Lösungen, sich im Leben zurechtzufinden, vorleben.

Denn das menschliche Gehirn ist nicht zum Auswendiglernen von Sachverhalten, sondern für das Lösen von Problemen optimiert. Deshalb brauchen schon Kinder möglichst viele und immer wieder neue Herausforderungen, die es zu meistern gilt, an denen sie wachsen können.



Dazu brauchen sie vielfältige Gelegenheiten, sich selbst einzubringen, auszuprobieren, Verantwortung zu übernehmen. Nur so können Kinder den Nutzen von Disziplin und den Genuss des gemeinsamen Gestaltens erfahren.

Das menschliche Gehirn ist auch ein soziales Organ. Es entwickelt sich über Beziehungserfahrung. Diese Erfahrungen können Kinder nur innerhalb einer Gemeinschaft machen, in der sie erleben, wie schön es ist, gemeinsam mit anderen etwas entdecken, etwas gestalten oder sich einfach um etwas kümmern zu können. Selbstwirksamkeit: auch das ist, was Kinder glücklich macht. Zu erleben, dass sie die Dinge im Griff haben.

Leben ist mehr als die Jagd nach Noten, Leben ist mehr als die Vorbereitung auf eine mündliche Prüfung. Leben ist mehr, als auf Zeugnisse zu schielen. Leider aber verstehen sich immer mehr Eltern als Manager oder Trainer ihrer Kinder. Als Antreiber, weil sie der Meinung sind, "aus sich heraus" würden Kinder nicht lernen wollen. Ein Wahnsinn: Dieser Vorstellung liegt die Haltung zugrunde, Kinder seien irgendwie defekt. Falsch geraten. Irgendwas "fehlt".

(https://www.stern.de/familie/kinder/foerdern-und-fordern-lasst-kinder-kinder-sein--3915530.html?utm_campaign=&utm_source=email&utm_medium=mweb_sharing)

Aus diesem Verständnis heraus ist die Interaktion zwischen pädagogischer Fachkraft und dem einzelnen Kind, sowie die Interaktion der Kinder untereinander, immer wichtiger, als ein „Bastel-Angebot“ oder ein Punkt auf der Tagesplanung. Wenn es von uns pädagogischen Fachkräften heißt: „Das haben wir heute nicht geschafft“, dann gab es definitiv etwas wichtigeres, das Zeit und Raum brauchte, als z. B. Kuchen zu backen. Da wir unsere pädagogische Arbeit immer transparent gestalten wollen, fragen Sie gerne nach. Wir freuen uns sehr, wenn Sie an den Entwicklungsschritten der Kinder teilhaben wollen.

„Bildung hat etwas mit Selbstständigkeit zu tun. Man kann nicht gebildet werden, bilden muss man sich selbst. „ (Gerd E. Schäfer in Krenz 2010, S. 36)

2.2.4 Alternative Beziehungsangebote

„Die sozial-emotionale Entwicklung eines Kindes vollzieht sich auf zwei Ebenen, die sich wechselseitig bedingen: auf der Ebene der Persönlichkeit und der des sozialen Lernens. Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit Bezugspersonen Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken.“ (Orientierungsplan ND 2005, S. 14)

In der Tageseinrichtung erlebt das Kind durch enge Beziehungen zu den erwachsenen Bezugspersonen und zu den anderen Kindern verlässliche Bindungen und somit Sicherheit. „Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken.“ (vgl. ebd.)

Wir als Kindertagesstätte arbeiten nicht „Familienersetzend“. Die Liebe zu der eigenen Familie wird das Kind nicht weniger spüren. Doch durch neue Erfahrungen der Sicherheit und Geborgenheit kann das Kind sehr emotionale Erfahrungen machen, die wir als „Familienergänzend“ beschreiben würden.



2.2.5 Die Bedeutung des kindlichen Spiels

Das Spiel ist für das Kind kein Nebenprodukt, keine zufällige Freizeitgestaltung, sondern gewissermaßen sein Hauptberuf, in dem es Kompetenzen erwirbt, erweitert und festigt.

Im Spiel sind drei grundsätzliche Funktionen vereint:

- Die Persönlichkeitsentwicklung,
- der Aufbau und Erwerb von schulischen Fähigkeiten,
- der Zusammenhang von Spiel- und Schulfähigkeit.

Kinder, die viel und intensiv spielen, haben in den vier Kompetenzbereichen (emotional, sozial, motorisch und kognitiv) eine Basis für erfolgreiches Lernen erworben.

Lernen ist keine Ansammlung von Wissen oder das Produkt einer sichtbaren Arbeit, sondern ein Auf- und Ausbau von Verhaltensweisen und deren Verinnerlichung.

Hierfür bietet das Spiel viele Möglichkeiten wie z. B.:

- Rollen- und darstellendes Spiel,
- Wahrnehmungsspiele
- Spiele zur Bewegung und Geschicklichkeit,
- Konstruktions- und Strategiespiele,
- Spiele mit Musik,
- Entdeckungs- und Lernspiele.

Im Spiel bringen sie ihre emotionale Welt mit der realen Umgebung in Einklang und haben somit eine unerlässliche Basis für das spätere Lernen und Leben erworben.

Kinder sind geborene Lerner!

- ✓ Für Kinder ist das Spiel die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit seiner inneren und äußeren Welt.
- ✓ Wir verstehen somit das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lebens, nicht als Objekt der Bildungsbemühungen anderer!!!
- ✓ Kinder brauchen Raum, Zeit, Begleitung, Vorbilder & Niederlagen in einer fehlerfreundlichen Umgebung!

Kinder streiten	Kinder im Rollenspiel	Kinder helfen sich	Kinder sind kreativ	Kinder machen Kompromisse
-----------------	-----------------------	--------------------	---------------------	---------------------------



2.2.6 Miteinander und voneinander lernen

Eine allgemeine Definition lautet:

„Als **Peergroup** (auch **Peer-group**; englisch **peer group**, kurz **peers**, Singular **peer**, dt: Gleichrangige) bezeichnet man eine Gruppe von Menschen mit gemeinsamen Interessen (Soziale Homophilie), Alter, Herkunft oder sozialem Status mit einer wechselseitigen Beziehung zwischen Individuum und Gruppe.“

Peergroup – Wikipedia

<https://de.wikipedia.org/wiki/Peergroup>

Bezieht man diese Definition auf die Kinder im Kindergarten so kann man sagen, dass der Begriff Peergroup mit eine „ Gruppe von ähnlich –altrigen „ , „ Gruppe von Gleichaltrigen „ oder „ Gruppe von Gleichgestellten“ übersetzt werden kann . Die Mitglieder dieser Gruppen werden als Peers bezeichnet. Dieser Begriff wird in der Soziologie und Pädagogik häufig genutzt und geht über den Begriff der Gleichaltrigen hinaus. Peers können mehrere ähnliche Merkmale wie Alter, Interessen, Kompetenzen, soziale Herkunft, Geschlecht etc. aufzeigen.

Noch vor wenigen Jahrzehnten wurden Kinder ausschließlich in einem engen Verbund mit ihrer Mutter oder einer anderen erwachsenen Bezugsperson betrachtet. Ebenfalls auch in einer Abhängigkeit zu ihnen in ihrer sozialen, kognitiven, sprachlichen und motorischen Entwicklung. Heute zeigt ein Denkanstoß aus der frühkindlichen Forschung folgendes auf:

Diese Kontakte haben auf besondere Art und Weise Auswirkungen auf die soziale, kognitive, sprachliche und motorische Entwicklung des einzelnen Kindes. Selbstvertrauen, erste Normerfahrungen und Werte können vermittelt und ausgetauscht werden.

Kleinkinder erleben in Kindertageseinrichtungen zumeist erstmals die Möglichkeit, solche Beziehungen miteinander regelmäßig und kontinuierlich zu erfahren und aufzubauen.

„Kleine Kinder haben vordringlich ein Bedürfnis nach Liebe, Geborgenheit, Wärme, Fürsorge, Vertrauen, Sicherheit, Ruhe und Nahrung“ (vgl. Krenz 2007, 9 ff.).

Sind diese Grundbedürfnisse weitestgehend erfüllt, können sich die Kinder frei entfalten.

Zeit, Raum und Ausstattung des Kindergartens geben den Kindern die Möglichkeit ihre eigenen Gedanken, Fantasien und Ideen weiterzuentwickeln. Hier kommen die Peers unterstützend hinzu. Miteinander können sie spielerisch ihre Welt erforschen, erleben und gestalten. „Was Gleichaltrige für Kinder bedeuten, ist nicht zu ersetzen – weder durch Beziehungen mit älteren oder jüngeren Kindern noch durch Beziehungen mit Erwachsenen.“ (Schneider & Wüstenberg 1995, 52)

Literatur:

Günther, H./Fritsch, S./Trömer, W. (2016): Peergroup. In: Günther, H./Fritsch, S./Trömer, W.: Kita von A bis Z. Weinheim und Basel: Beltz Juventa. S. 157.

Krenz, A. (2007): Was Kinder brauchen – aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Berlin: Cornelsen, S.9 ff

Schneider, K. & Wüstenberg, W. (1995): Was brauchen Kleinkinder?

Das Tor zur Welt – Krippenerziehung in der Diskussion. Freiburg: Lambertus



2.2.7 Partizipation

„Kinder sind neugierig, aufgeschlossen und an allem interessiert. Sie wollen wissen, wie die Welt funktioniert, möchten mitgestalten und helfen. Kinder beteiligen sich gern an den Aufgaben des Alltags. Das wissen Eltern und pädagogische Fachkräfte. „Hilf mir es selbst zu tun.“, war schon für Maria Montessori ein wichtiger Leitsatz. Denn etwas allein oder mit anderen tun zu dürfen und zu können, ist für Kinder Motor ihrer Entwicklung. Dies gilt zunächst in ihrer Familie, später in der Kita, in der Schule und in der Jugendarbeit. Für Kinder ist es dabei wichtig, zu erfahren, wie Gemeinschaften organisiert sind, welche Regeln bestehen und welchen Einfluss sie nehmen können.

Die Kita ist für die meisten Kinder der Ort, an dem sie erstmalig einen öffentlichen Raum betreten. Sie erfahren hier, wie Menschen zusammenleben, die nicht miteinander verwandt sind. Die Kita bildet die Gesellschaft im Kleinen ab. Sie stellt damit einen geeigneten Rahmen bereit, um Engagement, Partizipation und demokratische Kompetenzen früh fördern.“ (Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita, 2017, S. 7)

In unserer Kita werden die Kinder an vielen Entscheidungen beteiligt. Die pädagogischen Fachkräfte sind stets bestrebt, im Vorfeld genau abzuwägen welche Entscheidungen sie bewusst ohne die Kinder, gemeinsam mit den Kindern oder ausschließlich von den Kindern entscheiden lassen. Kinder werden also an Entscheidungen beteiligt, ohne die Verantwortung der Erwachsenen zu leugnen.

(vgl. Kindergarten Heute, Partizipation in Kindergarten und Krippe, 2015)

In Partizipationsprozessen geht es nicht um das Bestreben, alle Wünsche der Kinder zu erfüllen oder ihnen die alleinige Macht zuzusprechen, sondern darum, gemeinsame Lösungen zu finden. (vgl. ebd., S. 5)

„Partizipation muss wachsen, sowohl vonseiten der Kinder als auch vonseiten der Erwachsenen.“ (ebd., S. 6)

Wir beteiligen Kinder und auch die Eltern, wenn möglich, an Veränderungen und Prozessen in unserer Kita. Die Gestaltung des Morgenkreises, das Aushandeln von Regeln, die Einrichtung der Räume, u. v. m. wird mit den Kindern besprochen. Den Rahmen, in dem die Kinder frei entscheiden können, handeln wir vorher im Team aus, damit alle die Entscheidungen mittragen können.

Die Gestaltung von Festen, etc. sind Punkte, die wir an unseren Elternabenden besprechen und gemeinsam festlegen.

Es bedarf Mut, Kinder entscheiden zu lassen. „Je mehr wir als Erwachsene bereit sind, uns auf ergebnisoffene Prozesse einzulassen, desto mehr Vorschläge von den Kindern wird es geben, um den neuen Freiraum auszufüllen. Dabei ist es entscheidend für pädagogische Fachkräfte, verlässlich zu sein. Die Machtabgabe darf nicht von der Tagesform oder von der Willkür Einzelner abhängen. Partizipation braucht Zeit, um gemeinsam Erfahrungen zu sammeln.“ (ebd., S. 6)

Besonders in Konfliktsituationen neigen Erwachsene dazu, für die Kinder zu entscheiden und ihnen die Lösung des Konflikts abzunehmen.

Partizipation bedeutet „für die pädagogischen Fachkräfte nicht, in der Rolle der RichterIn (oder des Richters, Anm. der Autorin) den genauen „Tathergang“ zu rekonstruieren oder eine weise Erwachsenenentscheidung über die Köpfe der Kinder hinweg zu fällen. Dies würde die



Situation sicherlich zunächst entschärfen, die Kinder aber um die Erfahrung einer gemeinsamen Problembewältigung bringen.“ (ebd., S. 8)

Kinder erleben beim Mitentscheiden ihre Kompetenz mit unvorhersehbaren Ereignissen und Schwierigkeiten umzugehen. Sie probieren sich aus, und entscheiden aufgrund ihrer gemachten Erfahrungen evtl. neu. „Wenn der Alltag in Kindertageseinrichtungen partizipativ geplant und gestaltet wird, trägt dies entscheidend dazu bei, dass Kinder Kompetenzen erwerben, durch die sie leichter auch schwierige Lebenssituationen bewältigen können.“ (ebd., S. 11)

Die Verankerung von Beteiligungsstrukturen, also dem Recht auf Partizipation, in der Kita macht Kindern und Erwachsenen bewusst, dass Kinder Rechte haben, und sichert sie ihnen verbindlich zu. Grundlage dafür ist die Bereitschaft aller Beteiligten, den Alltag anhand der Bedürfnisse der Kinder, Eltern und Fachkräfte immer wieder neu auszurichten.

Partizipation bedeutet im Alltag eigene Wünsche, Bedürfnisse der Gruppe und Regeln von außen „unter einen Hut“ zu bekommen.

„Keine Alltagssituation trägt die Aufschrift: Hier handelt es sich um eine soziale, emotionale oder motorische Lernaufgabe. Jeder muss selbst herausfinden, welche Fähigkeiten er einsetzen kann, um Lösungen für alltägliche Aufgaben zu finden. Das Lösen von Problemen im Alltag nutzt zunächst alle zur Verfügung stehenden Kräfte eines Menschen und entwickelt einen Prozess, in dessen Verlauf immer klarer wird, welche Kompetenzen dafür sinnvoll eingesetzt werden und in welcher Kombination.“ (Schäfer 2003, S. 32 f.)

Wir erarbeiten aktuell den genauen Rahmen für Partizipation der Kinder und Eltern im Umgang mit Beschwerden, Anregungen und Kritik. Das Ergebnis werden wir in unseren Kita-Alltag implementieren und dann in dieser Konzeption aufnehmen.

2.2.8 Inklusion

Das Ziel von Inklusion sehen wir darin, unser Haus so zu gestalten, dass jeder darin seinen Platz findet und mit seinen Möglichkeiten Teil dieses Hauses sein kann.

Inklusion bedeutet nicht, einen Platz zu schaffen für jemanden, der außerhalb steht, sondern eine Haltung in unserem Haus zu leben, die die Teilhabe eines jeden Menschen, ungeachtet von Fähigkeiten, Fertigkeiten, Entwicklung, familiärem Hintergrund, Herkunft, Bildungsstand, Familienmodell, o. ä. möglich macht.

Das Team arbeitet stets an der Weiterentwicklung dieses Grundgedankens.



2.3 Inhalte und Methoden in der täglichen Arbeit

2.3.1 Mahlzeiten

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung, ausreichende Flüssigkeitsaufnahme und Zeit und Ruhe beim Essen sind für uns wichtige Eckpunkte bei den täglichen Mahlzeiten.

Aus diesem Grund halten wir die Familien dazu an, auf unnötig verpackte „Kindernahrungsmittel“, süße Brotaufstriche, zu viele Weißmehlprodukte, etc. zu verzichten. Dabei sehen wir uns stets als Vorbilder und achten sehr darauf, was wir vor den Kindern essen und wie wir mit Speisen umgehen. Im Hinblick auf das *Modelllernen* verinnerlichen Kinder weniger das, was wir sagen, als das, was wir ihnen vorleben.

Wir reichen den Kindern täglich frisches Obst und Gemüse, vorzugsweise saisonal und regional. Erfahrungsgemäß probieren auch Kinder, die sonst als eher „schwierige Esser“ gelten, in der Gruppe auch ihnen eher unbekanntes Obst- und Gemüsesorten.

Auch wenn wir gemeinsam in der Gruppe mit dem Frühstück beginnen und Wert auf Tischkultur und einen angemessenen Umgang mit Lebensmitteln achten, wird bei uns kein Kind zum Essen, Trinken oder sitzen bleiben am Tisch gezwungen.

Nur wenn Kinder selbstständig ein Gefühl für ihren Körper entwickeln und Hunger, bzw. Durst spüren lernen, werden sie später im Leben weniger zu problematischem Essverhalten neigen. Das bedeutet aber auch, dass die Kinder nicht ihre Brotdose leer essen müssen. Aufforderungen von Seiten der Eltern werden wir nicht umsetzen.

In der Regel macht das Essen in der Gemeinschaft aber allen Kindern viel Freude und muss selten thematisiert werden. Wir können besorgte Eltern beruhigen – in der Regel verhungern Kinder nicht an einem voll gedeckten Tisch und sie holen sich das, was sie brauchen.

Je weniger Beachtung man dem Thema „Essen“ schenkt und eine Auswahl von Nahrungsmitteln, ohne Zwang und Druck, immer mal wieder am Familientisch anbietet, um so abwechslungsreicher wird sich das Kind im späteren Leben ernähren.

Essen ist und bleibt einfach nur Essen – es darf niemals als Druck- oder Machtmittel missbraucht werden!

2.3.2 Körper und Bewegung

Der menschliche Körper ist für die Bewegung gemacht.

Unter Berücksichtigung dieser Erkenntnis bauen wir für die Kinder so viel Bewegung in den Tag ein, wie es möglich ist. Wir gehen viel raus, spielen Bewegungsspiele im Morgenkreis und auch sonst schaffen wir vielfältige Bewegungsanreize. Zur Körperwahrnehmung gehört aber auch das selbstständige An- und Auskleiden, die Wahrnehmung der eigenen Position im Raum und der Umgang mit dem eigenen Körper. Ruhigere Kinder spielerisch in Bewegung zu bringen ist ebenso ein Anliegen der pädagogischen Fachkräfte wie sehr aktive Kinder durch gezielte Angebote beim Ruhig werden und Entspannen zu begleiten.

2.3.3 Darstellen und Gestalten

Etwas Gestalten oder Darstellen hilft Kindern, ihre Gedanken, Gefühle und Träume zu ordnen. Unverarbeitete Erlebnisse oder eindrucksvolle Themen verarbeiten Kinder im Tun. Dabei kann es sich beim Malen, Toben oder im Rollenspiel ausleben und die Emotionen und Spannungen abbauen.



Manchmal möchten die Kinder auch einfach mal in eine andere Rolle schlüpfen, einfach mal ausprobieren, wie das ist, wenn man böse, groß oder „die Bestimmer/in“ ist. Die pädagogischen Fachkräfte sehen ihre Aufgabe darin, Kinder in ihrem Tun zu unterstützen und zu ermuntern. Erforderliches Material, egal ob zum Verkleiden, zum Basteln und Verarbeiten oder evtl. benötigte Alltagsgegenstände für das Rollenspiel, es wird rausgesucht, zur Verfügung gestellt oder ggf. organisiert.

2.3.4 Mathematik und Naturwissenschaften

Kinder haben einen großen Forscher und Entdeckerdrang und besonders Naturphänomene faszinieren sie. Besonders im Kita-Alter möchten Kinder vieles Wissen und Verstehen und sind begeistert bei Experimenten und dem Aneignen von „Welt-Wissen“ dabei. Erste Erfahrungen mit Mengen, Formen und Naturgesetzen befriedigen die kindliche Neugier und bereiten den Weg für einen gelungenen Übergang in die Schule. Der Drang Neues zu lernen kann am besten erhalten werden, wenn er mit Freude und viel selbstständigem Ausprobieren gefördert wird. Dazu gehört selbstverständlich die kindliche Neugier durch Anreize, Möglichkeiten und Ideen zu fördern und zu fordern.

2.3.5 Projekte und Angebote

Wenn die Kinder, ob nun eine Kleingruppe oder die ganze Kita, von einem Thema besonders gefesselt sind, dann kann daraus ein richtiges Projekt entstehen.

Manche Ideen ergeben sich im Gruppenalltag, manche bringen einzelne Kinder mit rein. Es kommt vor, dass wir durch das Beobachten der Gruppe bestimmte Dinge zum vorübergehenden Thema machen, um z. B. die Soziale Kompetenz der Kinder im Umgang miteinander zu fördern. Projekte und Angebote vertiefen das jeweilige Thema, dabei gibt aber die Gruppe die Dauer und Intensivität an. Was die Kinder nicht begeistert, ist nicht ihr Thema. Das bedeutet, für ihre derzeitige Entwicklung benötigen sie etwas anderes. Es gilt heraus zu finden, welches „innere Thema“ die Kinder in ihrem aktuellen Entwicklungsschritt beschäftigt und was sie dabei unterstützt.

Mal sind es themenbezogene Kreativangebote, mal ist ein Austausch des Spiel- und Konstruktionsmaterials angebracht. Manchmal können neue Bücher die nötigen Anreize bringen. Wenn Kinder zu Hause Wünsche äußern oder den Eltern etwas auffällt, ist das pädagogische Fachpersonal für Anregungen und Gespräche jederzeit gerne bereit.

2.3.6 Regeln und deren päd. Begründung

„Eine Regel ist (...) eine außerordentliche, außergewöhnliche Form von Vereinbarung, eine extra ausgesprochene, verbalisierte und manchmal auch aufgeschriebene Form jenseits der Selbstverständlichkeit sozialer Arrangements.“ (Klein 2000, S. 13)

Regeln sollen einer Gruppe helfen, sich aufeinander einzustellen, so dass ein Miteinander ohne größere Reibpunkte möglich ist, da ein „blindes Vertrauen“ (noch) fehlt. Besonders, wenn neue Mitglieder dazu kommen, andere gehen oder die Mitglieder der Gruppe sich weiterentwickeln, können bestehende Regeln unwichtig und neue gebraucht werden.

„Verändern sich Regeln nicht, bedeutet das demnach, dass sich entweder die Gruppe nicht entwickelt oder die Regeln der Gruppenentwicklung hinterherhinken. (...) Durch Regeln kann man als Einzelne(r) die Handlungen und Reaktionen der anderen besser voraussehen, einschätzen, sich im eigenen Tun darauf einstellen und man darf sich sicher sein, dass man



sich im Allgemeinen auch darauf verlassen kann. Dieser Wert von Regeln, Vereinbarungen und Gesetzen ist selbstverständlich und braucht nicht diskutiert werden." (ebd.)

Auf dieser Grundlage erarbeitet das päd. Fachpersonal aktuell, bezogen auf die UN-Kinderrecht und der Partizipation der Kinder, einen differenzierten und nachvollziehbaren Umgang mit dem Aufstellen und Einfordern von Regeln für ein friedliches und geregeltes Miteinander, das zu einer harmonischen Haltung im Haus beiträgt.

2.3.7 Natur und Umwelt

In unserer Kita beschäftigen wir uns intensiv mit der Natur und unserer direkten Umwelt. Das beobachten, wie es wieder Frühling wird, gehört für uns ebenso dazu, wie das vorsichtige Einsammeln von Spinnen in unseren Räumlichkeiten, um sie wieder raus in die Natur zu bringen. Auf unseren regelmäßigen Spaziergängen erkunden wir die nähere Umgebung, aber auch die weitere Landschaft und den Wald mit seinen vielfältigen Erlebnismöglichkeiten. Dabei thematisieren wir die Flora und Fauna, auf die wir bei unseren Streifzügen durch unseren Kita-Garten, wie auch auf unseren Ausflügen treffen.

2.3.8 Interkulturelle Arbeit

Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft.

Für uns ist es wichtig, dass unsere Kindergartenkinder darauf vorbereitet werden. Mittels unterschiedlicher Angebote, wie z.B. Bücher, Spiele, Theater, Musik und Tanz findet eine Auseinandersetzung mit der Akzeptanz des Andersseins statt. Alle Kinder entwickeln bereits in frühen Jahren ein feines Gespür für ihre Lebensbereiche. Ebenso entwickeln sie ein Gespür für die Haltungen und Vorlieben ihrer erwachsenen Bezugspersonen. Sie nehmen bereits in frühester Kindheit Stimmungen aus ihrer Umgebung wahr. Sie nehmen sie auf und versuchen ihre neuen Informationen mit ihrem bereits vorhandenen Wissen zu verbinden. Sie gestalten sich so ihre eigene "Welt". Alle darauffolgenden Informationen verbinden sie mit ihren bestehenden Erfahrungen. Durch unsere unterschiedlichen Angebote wird ihr Spektrum der Toleranz erweitert.

Für uns ist es wichtig, dass die Kinder die Fähigkeit erlernen andere Sichtweisen differenzierter zu betrachten und sie entsprechend nachzuvollziehen.

2.3.9 Ausflüge

Unser Bestreben ist es, regelmäßig mit den Kindern Ausflüge zu unternehmen. Mal in Kleingruppen, mal mit allen Kindern oder auch jede Gruppe für sich.

Die Ausflüge geben den Kindern eine Gelegenheit, neue Eindrücke und Erfahrungen in ihrer unmittelbaren Umgebung zu sammeln. Ihre soziale Zusammengehörigkeit wird gefördert, und ihr Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt.

Die Kinder erfahren sich selbst. Sie lernen sich und ihre Gruppe in anderen Zusammenhängen kennen.

Zu unseren Ausflugszielen gehören z. B. ein Spaziergang durch das Dorf, Besuche in der Stadtteilbücherei in Otternhagen, die Entdeckung des nahegelegenen Waldes, den nachbarlichen Bauernhof, den Imker im Dorf oder auch Besuche der Waldbühne Otternhagen, der Polizeistation in Neustadt und anderes im Laufe des Jahres.

Alle Ziele erreichen wir selbstständig zu Fuß oder mit dem Bus.



2.3.10 Feste und Feiern

Wir lieben Feste und Feiern. Sie geben dem Leben Struktur, indem sie für angenehme Unterbrechungen des Alltags sorgen, die das tägliche Einerlei bereichern. Feste und Feiern vermitteln Geborgenheit, Halt und stärken das Wir-Gefühl. Sie bringen Freude und Spaß, sie ermöglichen Begegnungen mit anderen in einer entspannten Umgebung. Eltern lernen sich dadurch untereinander besser kennen, tauschen sich aus und knüpfen Kontakte, die über den Kita-Alltag hinausgehen. Für die meisten Feste steht ein kalendarischer oder persönlicher Anlass im Vordergrund. Auch Jahreszeitenfeste, Geburtstage und Familientreffen sind Gelegenheiten, die in besonderer Weise gefeiert werden. Wir feiern im laufenden Jahr Fasching, Geburtstage, Sommerfest, Lichterfest und Weihnachten mit einer Weihnachtsfeier. Wir schaffen dadurch Traditionen, die als familientypische Besonderheit Wärme und Geborgenheit verbreiten, an die man sich sein Leben lang erinnert.

Es hat sich in den letzten Jahren etabliert, dass die Eltern der künftigen Schulkinder im Sommer vor Ende des Kita-Jahres ein Sommerfest oder einen gemeinsamen Ausflug ausrichten. Art und Umfang legen die entsprechenden Eltern, in Absprache mit der Kita-Leitung, fest.

2.4 Sprache und Sprechen/Sprachbildung und Sprachförderung

Einleitung

Sprache ist eine grundlegende und übergeordnete Aufgabe für alle Bildungsbereiche und das wertvollste Werkzeug im Umgang miteinander. Sie ist allgegenwärtig und deshalb die entscheidende Kernkompetenz für soziale Integration, Bildung und Beruf. Es werden damit Bedürfnisse und Gedanken ausgedrückt. Wenn ein Kind seine Gefühle in Worte ausdrücken kann, so ist dies die „Krönung“ der sprachlichen Entwicklung. Sprache wird am besten durch gute Vorbilder erlernt, verbessert und weiter-entwickelt. Kinder orientieren sich beim Spracherwerb immer an ihren Bezugspersonen und der Umwelt. Deshalb sind intensive Momente der ungeteilten Aufmerksamkeit und Zuwendung fester Bestandteil des Alltags in unserer Kindertagesstätte.

2.4.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Die Alltagsintegrierte Sprachbildung ist ein natürlicher Prozess, der in den Alltag eingebettet ist. Sie durchzieht sich wie ein roter Faden z.B. durch das Freispiel, in Alltagsroutinen, in Einzelsituationen, bei Lern- und Spielimpulsen und in Projekten.

In unserer Kindertagesstätte verhalten wir pädagogischen Fachkräfte uns den Kindern gegenüber sprachförderlich, z.B.

- bei Begrüßungs- und Abschiedssituationen
- in Morgen und/oder Abschlussrunden
- bei Mahlzeiten
- durch handlungsbegleitendes Sprechen in Einzelsituationen
- durch körperliche Zugewandtheit und ermunternder Blickkontakt
- durch aktives Zuhören
- durch den Einsatz von Mimik und Gestik



- durch Unterstützung von Dialogen und Diskussionen
- indem sie offene Fragen stellen
- durch Schweigen im rechten Moment

Darüber hinaus

- geben wir den Kindern Zeit auszusprechen und ihre Gedanken weiter zu entwickeln
- verstehen wir Mahlzeiten als wertvolle kommunikative Situationen
- geben wir je nach Entwicklungsstand eines jeden Kindes klare, verständliche Antworten
- geben wir den Kindern korrekatives Feedback, indem wir Sätze korrekt wiederholen oder fragend widerspiegeln
- philosophieren wir je nach Entwicklungsstand mit den Kindern, d.h. wir geben Fragen an die Kinder zurück, um gemeinsam mit ihnen Gedanken auszutauschen
- wir regen die Kommunikation der Kinder untereinander an

Die Bedeutung von Büchern als sprachanregende Medien

Bücher unterhalten, sie bilden, sie verbinden, über Bücher kommt man ins Gespräch und machen Lust auf mehr.

In unserer Kita finden die Kinder Bücher mit den für sie relevanten Themen in reichhaltiger Auswahl kindgemäß sortiert, mit Symbolen versehen und thematisch beschriftet vor. Sie sind für die Kinder jederzeit frei zugänglich. Sie werden in regelmäßigen Abständen ergänzt, ausgetauscht und/oder repariert.

Die Bedeutung von Musik als sprachanregende Aktivitäten

Mit Musik, Rhythmen und Reimen lernen Kinder das Sprechen „nebenbei“. Musik unterstützt das differenzierte Hören. Musik macht Freude und unterstützt das Gemeinschaftsgefühl. Singen wirkt auf die Atmung und ist eine Körpererfahrung.

In unserer Kita lernen die Kinder Lieder, Reime, Fingerspiele, Gedichte und Tänze. Täglich wird gemeinsam gesungen und rhythmisierte Sprache erlebt. Instrumente und ein CD-Player mit unterschiedlichen CDs z.B. mit Kinderliedern und Geschichten sind für die Kinder jederzeit frei zugänglich.

Die Bedeutung von Rollenspielen als sprachbildende Momente

Rollenspiele sind wichtige Lernerfahrungen im Rahmen der Spiel-Entwicklung eines Kindes. Hier können die Kinder allein, zu zweit oder in der Gruppe Spracherfahrungen sammeln. Besonders Gefühle können hier spielerisch Ausdruck finden.

Im Rollenspiel

- ahmen Kinder verbale und nonverbale Äußerungen von Erwachsenen nach
- probieren Kinder unterschiedliche Sprachstile aus
- erproben Kinder Konfliktstrategien
- verarbeiten Kinder positive und negative Erlebnisse

In unserer Kindertagesstätte haben Kinder jederzeit freien Zugang zu Rollenspielutensilien.

Weitere sprachbildende Angebote und Aktivitäten



In unserer Kita gibt es regelmäßige und spontane Aktivitäten, an denen alle Kinder teilnehmen können, z.B. Vorlesen von Büchern, Dialogisches Vorlesen, Kaspertheateraufführungen, Aufführungen des Erzähltheaters „Kamishibai“.

Die Begegnung mit Schriftsprache

Kinder sollen frühzeitig die Erfahrung machen, dass Worte aufgeschrieben werden können und das Geschriebenes in Worte gefasst werden kann. Deshalb sind in unserer Kindertagesstätte alle Funktionsbereiche und Räume beschriftet (LESEECKE; PUPPENECKE; BAUECKE;.). Dabei wird immer die gleiche Schriftart und -größe gewählt.

Dokumentationswände

In unserer Kita gibt es Dokumentationswände. Hier finden die Kinder symmetrisch angeordnete Fotos und Texte vor, die sie an Aktivitäten, Projekte oder Ausflüge erinnern. Sie fordern zum Anschauen, Erinnern und Erzählen auf. Kinder sprechen untereinander, mit Eltern und Besuchern über ihre Erlebnisse und sind stolz sich selber und das Erlebte auf den Bildern wiederzuerkennen. Gleichzeitig können sich die Eltern über die Aktivitäten rund um die Kita informieren.

2.4.2 Sprachbildung und Sprachförderung

Sprachbildung richtet sich an alle Kinder und begleitet den Prozess der Sprachaneignung kontinuierlich. Sie geschieht im täglichen Miteinander im Rahmen einer tragfähigen Beziehung. Sprachbildung geschieht durch Sprachvorbild, sprachförderliche Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte und sprachbildenden Raumgestaltung. Sie endet nie.

Sprachförderung als Teil der Sprachbildung ist eine intensiviertere und vertiefende Unterstützung des Spracherwerbs vor dem Hintergrund eines festgestellten Förderbedarfs. Sprachförderung bietet zielgerichtete zusätzliche Lernangebote. Sprachförderung erfolgt gezielt, auf der Grundlage von Beobachtung und Sprachfeststellung. Sie endet, wenn die spezifische Sprachförderung erreicht ist bzw. wenn das Kind in die Schule kommt.

Unsere pädagogischen Fachkräfte beobachten und dokumentieren den Sprachstand aller Kinder von der Aufnahme in die Kindertagesstätte bis zur Entlassung.

2.4.3 Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung

(Grundsätzlich ist der erste Schritt zur Sprachförderung, dass es den pädagogischen Fachkräften bewusst ist, wie jeder einzelne von ihnen mit Kindern spricht.)

15-18 Monate vor der Einschulung haben unsere pädagogischen Fachkräfte noch einmal einen besonderen Blick auf den Sprachstand aller Kinder.

Ein Sprachförderbedarf ist notwendig, wenn es Auffälligkeiten im Hinblick auf den Wortschatz, die Grammatik und/oder das Sprachverständnis gibt.

Sollte die Sprachentwicklung eines Kindes demnach nicht altersgemäß, also ein Sprachförderbedarf erkennbar sein, so wird mindestens einmal wöchentlich in einer



Einzelituation mit der Bezugspädagogen/in das Interesse/Thema des Kindes erfragt, besprochen oder durch Beobachtung erkannt.

Dabei werden die Erkenntnisse aus dem Sprachfeststellungsverfahren berücksichtigt. Das Interesse/Thema des Kindes wird sodann mit Büchern, Musik oder Rollenspiele verknüpft. Das angestrebte Ziel der Sprachförderung ist die Erlangung der Schulfähigkeit, d.h. Kinder sollen bis zum Ende des letzten Kindergartenjahres Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen im Unterricht des ersten Schuljahres erfolgreich mitarbeiten zu können.

Elternarbeit

Bei Entwicklungsgesprächen bekommen Eltern Informationen, wie sie die Sprachentwicklung ihrer Kinder unterstützen können.

Zum Beispiel:

- mindestens eine gemeinsame Mahlzeit am Tag als Familie einnehmen, da Essen und Kommunikation wie ein unzertrennliches Geschwisterpaar sind
- Bücher in vielfältiger Variation anbieten
- regelmäßiges Vorlesen
- täglich in ganzen Sätzen kommunizieren, vorlesen, singen, reimen

Regelmäßige Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche mit Eltern, deren Kinder eine „unauffällige“ Entwicklung durchlaufen, werden mindestens einmal im Jahr geführt. Entwicklungsgespräche mit Eltern, deren Kinder eine „grenzwertige“ Entwicklung durchlaufen, werden mindestens zweimal im Jahr durchgeführt. Entwicklungsgespräche mit Eltern, deren Kinder eine „auffällige“ Entwicklung durchlaufen, werden ebenfalls mindestens zweimal im Jahr geführt.

Entwicklungsgespräche die Sprachförderung betreffend

Bis Ende Mai im vorletzten Kita-Jahr findet mit den Eltern ein Entwicklungsgespräch zur individuellen Sprachförderung statt. Bis Ende November vor der Einschulung findet ein weiteres Entwicklungsgespräch zur individuellen Sprachförderung statt. Zwischen März und Mai findet ein abschließendes Entwicklungsgespräch zur individuellen Sprachförderung vor der Einschulung statt.

Bei Kindern, deren Schulbesuch um ein Jahr hinausgeschoben wurde oder die vom Schulbesuch zurückgestellt worden sind, wird die oben beschriebene Vorgehensweise wiederholt.



2.4.4 Sprachinseln für Kinder und päd. Fachkräfte

Das gesamte Einrichtungskonzept unserer Kita ist auf das Schaffen von Sprachanlässen ausgelegt. Die wichtigsten möchten wir hier noch einmal nennen und ihre Eigenschaften zur Sprachförderung darlegen.

In den Gruppenräumen bietet unter anderem der Kreativbereich eine Vielzahl an Möglichkeiten zum Basteln, Malen, und vielem mehr. Ein eigens dafür ausgestatteter Schrank ist mit einer Vielzahl von Materialien gefüllt und steht den Kindern stets zur Verfügung. So kreieren sie oft eigene kleine Kunstwerke, nach ihren Vorstellungen; und kommen dabei mit den anderen Kindern und uns päd. Fachkräften ins Gespräch. Durch die geführten Gespräche wird der Wortschatz der Kinder spielerisch erweitert, da die Kinder sich gegenseitig ergänzen. Das freie Sprechen vor einer Gruppe wird so nebenbei geübt, da jedes Kind sich nach seinem Gefühl einbringen kann.

Die Kuschelecken und andere Themenbereiche sind vielfältig ausgestattet. In Rollenspielen mit Gleichaltrigen werden die Äußerungen der Kinder spielerisch erprobt, dadurch entwickelt sich die Wortwahl vielfältiger und die Grammatik wird komplexer. Rollenspiele verschiedenster Art können in unseren gesamten Räumlichkeiten stattfinden.

Am niedrigen Spieltisch können sich die Kinder mit regelmäßig wechselnden Materialien wie Sand, Knete, Konstruktionsmaterial, Rasierschaum, etc. ausprobieren. Durch den Wechsel werden neue Impulse und Sprachanlässe geschaffen. Insbesondere die unterschiedliche Oberflächenbeschaffenheit (Haptik) ermöglicht wichtige Sinneseindrücke, die die Kinder dann in Sprache umsetzen.

Die Kinderwaschräume ist auch ein interessanter Spielbereich. Hier können die Kinder vielseitige Erfahrungen mit dem Element „Wasser“ machen. Der Sprachgebrauch variiert mit den gemachten Erfahrungen der Kinder. Durch intensive Gefühle bei der Berührung mit dem Element Wasser kommt es häufig zu intensiven verbalen Äußerungen.

In der Cafeteria bieten die Tische Platz für die gemeinsamen Mahlzeiten. Davor und danach bieten sich Möglichkeiten für Puzzle-, Brett- und Steckspiele. Besonders Brettspiele bieten vielfältige Sprachanlässe, aber auch Spiele, die besonders auf die Erweiterung des Wortschatzes ausgelegt sind, stehen bereit. Gemeinsam mit der päd. Fachkraft, alleine oder in Kleingruppen können die Kinder das wechselnde Angebot ausprobieren.

Außerhalb der Mahlzeiten kann dieser Bereich auch für andere Spielmöglichkeiten genutzt werden.

In unserer Lesecke laden Sitzmöglichkeiten und ein wechselnd bestücktes Bücherregal die Kinder zum Verweilen, Bücher betrachten oder sich vorlesen lassen ein. Das Vorlesen und dialogische Bilderbuchbetrachten (mit dem Kind über die Handlungen im Buch sprechen) nehmen in unserem Alltag einen hohen Stellenwert ein. Bei gutem Wetter lesen wir auch im Garten vor. Dabei machen wir es uns auf der Gartenbank oder mit Decken und Kissen unter dem Apfelbaum gemütlich.

Im täglichen Morgenkreis schaffen wir viele Anlässe, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen. So bekommen die familiär bedingten Wortschätze der einzelnen Kinder einen Zugang zu der ganzen Gruppe. Durch diese Vielschichtigkeit kann jedes einzelne Kind seinen Sprachhorizont erweitern. Die gemeinsam festgelegten Gesprächsregeln werden hier



versucht einzuhalten. Dies fällt den Kindern, verständlicherweise entwicklungsbedingt, zunächst schwer. Aber es entwickelt sich dann nach einiger Zeit ein gutes Gesprächsklima.

Das handlungsbegleitende Sprechen bekommt besonders beim Kochen und Backen zum Einsatz. Über Zutaten und Handlungsabläufe, über Regeln bis hin zum Nacherzählen im Kreis, wie denn nun z. B. der Kuchen entstanden ist, wird ein sehr spezifischer Wortschatz gebraucht.

Die vielfältigen Angebote, wie in der Experimentierecke, auf dem Außengelände, etc. bieten auch dem Kennenlernen von spezifischen Begriffen einen optimalen Nährboden. Denn Kinder bilden sich durch ihr Interesse an bestimmten Themen ein eigenes Weltbild und bilden so ihre Sprache weiter aus.

2.4.5 Wie stellen wir den Stand der Sprachentwicklung fest?

Stellen die pädagogischen Fachkräfte bei ihren allgemeinen Beobachtungen der Kinder sprachliche Auffälligkeiten oder evtl. Defizite fest, wird das Kind anhand eines speziellen Beobachtungsbogens mit dem Schwerpunkt „Sprache“ nochmal gezielt beobachtet. Insbesondere im letzten Kita-Jahr vor der Einschulung gilt es, den Sprachstand der Vorschulkinder festzuhalten. Im Zuge der Änderung des KitaG zum 01.08.2018 werden zukünftig auch die Sprachstandfeststellungen im Jahr vor der Einschulung in den Kitas durchgeführt und die Kinder entsprechend der Ergebnisse in den Einrichtungen gefördert und / oder an entsprechende Fachstellen weiter verwiesen.

2.4.6 Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Institutionen

Wir suchen stets das Gespräch mit den Eltern, um die Entwicklung ihrer Kinder zu begleiten. In den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen ist auch die Sprachentwicklung des Kindes immer Thema. Geschult durch das „Wortschatz“-Programm der Region Hannover achten die päd. MitarbeiterInnen auf die altersgemäße Sprachentwicklung und kommunizieren dies auch mit den Eltern. Bei Auffälligkeiten verwiesen wir an die Kinderärzte und Logopäden, ggf. auch an das SPZ oder andere Fachkräfte. Auf Wunsch der Eltern setzen wir uns auch für einen Austausch mit den entsprechenden Stellen zusammen, um für das jeweilige Kind die bestmögliche Förderung und Begleitung zu erreichen.

Ein Austausch mit der Grundschule Otternhagen, besonders im sog. „Brückenjahr“, dem letzten Kita-Jahr vor der Einschulung, ist für uns selbstverständlich.



2.5 Abläufe unserer täglichen Arbeit

Unsere tägliche Arbeit ist durch eine hohe Flexibilität und Einsatzbereitschaft von uns päd. Fachkräften gekennzeichnet. Wir stehen täglich im Spannungsverhältnis zwischen den Bedürfnissen des einzelnen Kindes, mit der jeweiligen Familiensituation, den Bedürfnissen der ganzen Gruppe, den Anforderungen, die von außen an uns herangetragen werden und ggf. spontanen Fehlzeiten einzelner KollegInnen. Daher können alle Planungen nur so lange bestehen, wie sie realisierbar sind. Ggf. müssen sie verworfen werden, wenn es die Situation erfordert. Wir sind stets bemüht, jeglichen Einfluss, der die Kinder beunruhigen oder irritieren würde, so gering wie möglich zu halten. Ganz ausschließen können wir es aber, schon aufgrund der Rahmenbedingungen im Bundesland Niedersachsen und dem bundesweiten Personalnotstand, nicht.

2.5.1 Warum brauchen wir Struktur?

Fortbestehende Abläufe im Tagesablauf gewähren den Kindern eine vorhersehbare Verlässlichkeit und Sicherheit in ihrem Alltag. Sie bieten ihnen Halt und eine notwendige Orientierung. Diesem Bedürfnis nach Struktur entspricht auch unsere Strukturierung des Tagesablaufes in unserer Einrichtung.

2.5.2 Gemeinsames Erleben der Tagesstruktur

Das gemeinsame Erleben der Tagesstruktur gibt Sicherheit und Orientierung in der großen und weiten Welt des Kindes.

- **Ankommen**

Unser Kita-Tag beginnt um 8:00 Uhr.
Damit die Kinder genügend Zeit haben, um morgens in Ruhe anzukommen, zu frühstücken und sich Spielpartner und Spielbereiche aussuchen zu können, ist es wichtig bis spätestens 8:30 Uhr in der Einrichtung zu sein. Auch wir päd. Fachkräfte können dann besser Aktivitäten und Angebote spontan planen. Krankheiten und Fehltage sollten bitte auch rechtzeitig telefonisch angekündigt sein, damit wir auf niemanden vergeblich warten müssen. Ein reibungsloser Start in den Tag ist für alle Beteiligten am angenehmsten. Es ist uns wichtig, dass das Kind gemeinsam mit der Person, die es bringt, eine päd. Fachkraft persönlich begrüßt, bevor es spielen geht. Nur so wissen wir, welche Kinder sich schon in unseren Räumlichkeiten aufhalten und können die Aufsicht gewissenhaft übernehmen.
- **Morgenkreis**

Unser Morgenkreis startet täglich um 9:00 Uhr. Zum Morgenkreis der Kindergartenkinder gehört ein Guten-Morgen-Lied, Besprechung von besonderen Anlässen, Ideen, Projekten und Angeboten, Problemen, etc., Lieder, Fingerspiele und Kreisspiele. Der Morgenkreis endet für die Kindergartenkinder ca. 9:30 Uhr.
- **Frühstück**

Für das Frühstück bringt jedes Kind seine/ihre Brotdose mit zum Tisch. Die päd. Fachkräfte sitzen an verschiedenen Tischen und unterstützen die Kinder



bei ihren Mahlzeiten. Das gegenseitige Helfen beim Platzdecken und öffnen, bzw. schließen der Dosen und Behälter wird von den päd. Fachkräften ermuntert und unterstützt. Auf den Tischen steht stilles Wasser und Tee in kleinen Kannen und Mineralwasser mit Kohlensäure in Flaschen bereit.

- **freies Spiel**

Die freie Spielzeit zwischen den einzelnen „Ankerpunkten“ im täglichen Ablauf in einer Kita wird von außenstehenden Personen oft als *weniger wichtig* eingeschätzt. Jedoch ist gerade das freie Spielen für die Entwicklung von Kindern enorm wichtig.

Der Drang zum Spielen ist evolutionsbiologisch tief im Menschen verankert und ist ebenso ein menschliches Grundbedürfnis, wie Essen, Trinken, Schlafen und Körperpflege. Das Spiel eines Kindes ist Spiegel seiner Entwicklung.

Das Recht auf Spielen ist in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention verankert. Kindertagesstätten haben die Aufgabe, Kindern ein ungestörtes Spielen in anregend gestalteten Räumen – drinnen und draußen – zu ermöglichen. Im Spiel werden Grenzen überwunden, Kreativität gefördert, Stress abgebaut und das Soziale miteinander erprobt und weiterentwickelt. (ebd.)

Während der freien Spielzeit unterstützen die Pädagogischen Fachkräfte die Kinder in ihrem Tun. Kleingruppen nehmen evtl. an besprochenen Angeboten teil oder lassen sich etwas vorlesen. Die päd. Fachkräfte beobachten stets die Gruppe und nehmen in ihrer täglichen Arbeit Bezug zu dem Entwicklungsstand der Gruppe und des einzelnen Kindes.

- **Raus gehen**

Das Bewegen in der freien Natur und an der frischen Luft ist ein Grundbedürfnis des Menschen und trägt zu seiner/ihrer gesunden Entwicklung bei. Wir versuchen, möglichst oft raus zu gehen. Dabei ist der Forscher- und Bewegungsdrang der Kinder unser wichtigster Anhaltspunkt in der Begleitung einer gelungenen Entwicklung der Kinder. Die Kleidung sollte ausreichend wärmen, Bewegungen zulassen und besonders in der feuchten Jahreszeit einiges aus- und abhalten. Mode statt dabei absolut nicht im Vordergrund und Schmutz an der Kleidung zeigt an, dass das Kind fantasievoll gespielt hat.

Kinder, denen wir das von ihrer Entwicklung her zutrauen, können in Kleingruppen sich auch ohne eine päd. Fachkraft auf dem eingezäunten Außengelände bewegen. Selbstverständlich wird regelmäßig nach den Kindern geguckt.

- **Mittagessen**

In unserer Kita wird ein warmes Mittagessen von Apetito angeboten. Die Menüs werden kindgerecht und ernährungsbewusst zubereitet und täglich geliefert. Wenn die Kinder das Essen nicht mögen, werden sie von uns nicht zum Essen überredet. Die Kinder, die am Mittagessen nicht teilnehmen,



setzen sich mit den anderen Kindern zum Mittag hin und essen aus ihrer Brotdose.

In der Regel essen Kinder in Gemeinschaft vieles, was sie zu Hause nicht mal probieren würden. An der Auswahl der Essensbestellungen werden die Kinder entsprechend ihres Alters beteiligt.

- **Abholphase**

Die Abholzeit ist bis 14:00 Uhr für Kinder OHNE Sonderdienst. Für Kinder mit Sonderdienst bis spätestens 14:30 Uhr. Pünktlich sein heißt **Zuverlässig** sein und dies ist ein wichtiges Ziel in der Begleitung von Kindern. Ändert sich in eurer Planung etwas oder holt eine andere Bezugsperson euer Kind ab, teilt uns dies bitte telefonisch mit. Wir werden euer Kind darauf vorbereiten. Die abholberechtigte Person muss sich, gemeinsam mit dem Kind, von einer päd. Fachkraft verabschieden, damit wir wissen, wer das Kita-Gelände mit wem verlässt.

2.5.3 Partizipation im Alltag / Kinderrechte

Kinder brauchen Strukturen, denn sie geben Orientierung und Sicherheit. In unserer Kindertagesstätte gibt es Regeln und Grenzen, die das päd. Fachpersonal entwickelt hat. Altersentsprechend werden diese Regeln immer wieder mit den Kindern besprochen. Den Kindern wird die Möglichkeit geboten, ihre eigenen Wünsche und auch Kritik äußern zu dürfen. Die Kinder können sich an verschiedene Bereiche im Alltag beteiligen. Die Beteiligung der Kinder gilt für Kindergartenkinder als auch für die Krippenkinder, alles in einem altersentsprechenden Rahmen.

Bereiche der Beteiligung:

Morgenkreis

Die Kinder entscheiden, über welches Thema sie sprechen möchten, was sie gerade bewegt, welche Lieder gesungen werden oder welche Spiele gespielt werden.

Mahlzeiten

Die Kinder können in der Zeit von 8:00-10:00 Uhr entscheiden, ob und was sie essen möchten. Für das Mittagessen bleibt ihnen freigestellt, ob sie das angebotene Essen probieren möchten, oder aus der eigenen Brotdose essen möchten. Die Platzwahl, neben wem ein Kind sitzen möchte, bleibt ihnen freigestellt.

Aktivitäten

Den Kindern wird es freigestellt, ob sie draußen auf dem Außengelände, oder im Gruppenraum spielen möchten. Auch Besuche der Gruppen untereinander wird in Absprache mit den päd. Fachkräften gewährt. Bei freien Angeboten, wie z.B. basteln, malen, Bücher lesen, können die Kinder selbst entscheiden, ob sie daran teilnehmen. Bildungs- und Förderangebote müssen von den Kindern wahrgenommen werden. Jedoch haben die Kinder das Recht, die Themen mit auszuwählen und Vorschläge zu unterbreiten.



Die Kinder dürfen bei der Planung und Gestaltung bei Festen, z.B. Fasching, Geburtstage, Abschiedsfeiern der Vorschulkinder und bei Projekten mitentscheiden.

Pflege und Hygiene

Kinder, die noch Hilfe benötigen, beim Toilettengang bzw. Wickeln entscheidet das Kind, welche päd. Fachkraft Hilfestellung geben soll bzw. wer das Kind wickelt.

Kinderrechte

Kinderrechte sind Menschenrechte. Die Kinderrechtskonvention ist ein Zeichen von Achtung und Verantwortlichkeit der internationalen Staatengemeinschaft gegenüber Kindern in aller Welt. Keinem Kind sollen diese Kinderrechte vorenthalten werden.

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden.

Kinder haben das Recht:

- gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden
- zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht
- zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein
- auf die Fürsorge der Eltern
- bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken
- auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
- dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden
- im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden
- bei Behinderungen auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können

2.5.4 Umgang mit Beschwerden

Rechtliche Vorgaben für die Beteiligung von Kindern in der Kita:

Nach §45 Abs.2 Nr.3 SGB VII muss der Träger zur Sicherheit der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung anwenden sowie die Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten ermöglichen.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, die Kinderrechte zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Kita-Alltags werden zulassen. Und die Beschwerden der Kinder ernst zu nehmen.

Beschwerderecht ist Teil der Sicherung von Grundrechten der Kinder und Methode der Partizipation:

Zwischen den Kindern und den Erwachsenen besteht in Kindertagesstätten zwangsläufig ein ungleiches Machtverhältnis.

Es besteht die Gefahr, dass die Erwachsenen auf Grund von mehr Lebenserfahrung, Altersunterschied und Wissensvorsprung, ihre sich daraus ergebene Überlegenheit den Kindern gegenüber ausnutzen.

Durch die Übertragung der Aufsichtspflicht über die Kinder sind sie zudem für die Einhaltung von Sicherheitsrelevanten Regeln und die damit verbundene Notwendigkeit der Kontrolle verantwortlich.



Um der Gefahr von Machtmissbrauch durch Mitarbeitende gegenüber den Kindern zu begegnen, ist es unabdingbar den Kindern ihre Rechte aufzuzeigen und diese transparent zu machen und die Möglichkeit der Beschwerde in der Kindertagesstätte zu verankern.

Daher sind Beteiligungskonzepte immer auch Kinderschutz, die die Rechte von Kindern in den Einrichtungen sichern und schützen.

Die Mitarbeitenden haben daher den gesetzlichen Auftrag den Kindern ihre Rechte aufzuzeigen, diese und den Ablauf des Beschwerdeverfahrens für Sie transparent und Kindgerecht darzustellen. Zudem haben Sie die Kinder zu ermutigen sich zu Beschwerden und ihre Rechte einzufordern.

Durch das aktive wahrnehmen ihrer Rechte erleben Kinder ihre Selbstwirksamkeit.

Sie lernen, dass sie aus eigener Kraft Einfluss auf Situationen nehmen können und dass sie sich bei Bedarf Hilfe holen können und dürfen.

- **Unsere Haltung zu Beschwerden:**

In unserem Team verstehen wir Beschwerden als Gelegenheit zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in der Kita. Da wir uns stets weiterentwickeln möchten und wir einen offenen und kritikfähigen Umgang miteinander pflegen, gibt es kein Thema, das von uns untereinander oder von Seiten der Kinder und Eltern nicht angesprochen werden darf oder kann. Unsere Aufgabe im Umgang mit jeder Beschwerde ist es, diese ernst zu nehmen und dem Beschwerdegrund / Anlass nachzugehen. Zudem bemühen wir uns darum eine Lösung, im Rahmen unserer Konzeption und der Kita Verfassung zu finden, die alle Beteiligten mittragen können. Jede Kollegin fühlt sich verpflichtet auf Mängel in der Einrichtung, die sie wahrnimmt und daraus resultierende Unzufriedenheit hinzuweisen.

Wichtig sind uns ebenfalls folgende Aussagen in diesem Zusammenhang:

- Wir gehen respektvoll und wertschätzend miteinander um.
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir gehen respektvoll und verantwortungsvoll mit Beschwerden um.
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich.
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen und tragbaren Lösungen.
- Wir regen die Kinder an ihre Meinung zu äußern und sich zu „Beschwerden“.
- Wir halten das Recht auf freie Meinungsäußerungen für die Basis von Beschwerdeverfahren.
- Wir sehen Beschwerden als Möglichkeit in einem Dialog ein zutreten.

Möglichkeit der Kinder sich zu beschweren:

Können sich die älteren Kindergartenkinder schon gut verbal äußern und sich sprachlich mitteilen, so müssen Beschwerden von jüngeren Kindern, die sich noch nicht oder noch nicht sicher verbal äußern können, sensibel von den pädagogischen Mitarbeitenden der Kita aus dem Verhalten der Kinder wahrgenommen und interpretiert werden.

Die Beschwerde des Kindes ist somit als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen,



die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise auch über eine nonverbale Äußerung ausdrücken kann z.B. über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität, Unruhe oder Rückzug.

- Jede Kollegin hat die Pflicht sich der Beschwerde eines jeden Kindes anzunehmen und das Kind bei der Beschwerdeführung altersangemessen zu unterstützen.
- Jede Sorge, jedes Bedürfnis, jede Beschwerde, jedes Problem wird ernst genommen.
- Alle beteiligten Kinder werden angehört und gemeinsam wird nach einer für alle beteiligten Kinder akzeptablen Lösung gesucht.
- Sollte keine Lösung gefunden werden können, oder betrifft die Beschwerde Abläufe oder Regeln, die die gesamte Kita betreffen, so ist die Mitarbeitende dafür verantwortlich die Beschwerde in die Dienstbesprechung einzubringen und dem beteiligten Kind/Kindern das Ergebnis der Teamentscheidung rück zu melden und altersentsprechend dem Kind/ den Kindern die vom Team getroffene Entscheidung zu begründen.
- Ebenfalls hat jedes Kind das Recht sich an die Einrichtungsleitung zu wenden und seine Beschwerde vorzutragen, hierbei darf es sich von der pädagogischen Fachkraft der es vertraut, eines anderen Kindes oder seiner Eltern unterstützen lassen. Wichtig ist uns hierbei, dass das Kind die Beschwerde im Rahmen seiner sprachlichen Möglichkeiten selbst vorträgt und sich Verfahren als selbstwirksam und eigenverantwortlich erlebt.
- Beschwerden von Kindern an anderen Kindern klären die Kinder in der Regel untereinander. Kommen Sie alleine nicht zu einer akzeptablen Lösung für alle Beteiligten, so unterstützen wir die Kinder, begleitend bei ihren Lösungsprozess.

Beschwerdemöglichkeiten für Eltern und Außenstehende:

Eltern haben grundsätzlich immer die Möglichkeit, sich mit einem Anliegen oder einer Beschwerde an eine pädagogische Mitarbeitende oder die Kita Leitung zu wenden.

- Jede pädagogische Mitarbeitende nimmt Beschwerden freundlich, sachlich und offen entgegen. Die Mitarbeitende hat zu dem die Verantwortung dafür, den Eltern zu vermitteln, dass ihre Beschwerde ernst genommen wird.
- Sollte keine, für alle Beteiligte, akzeptable und kurzfristige Lösung unter Beachtung der Konzeption und der Kita Verfassung gefunden werden. So informieren die Kolleginnen die Eltern über den weiteren Ablauf der Bearbeitung der Beschwerde und vereinbart mit dem sich Beschwerdenden Elternteil einen Termin für die Rückmeldung zum Stand der Bearbeitung bzw. zur Rückmeldung der Teamentscheidung.
- Für kurze Anfragen, Wünsche und Rückmeldungen können Tür- und Angelgespräche in der Bring- und Abholzeit als Kommunikationsmöglichkeit genutzt werden. Gegeben falls findet eine Terminvereinbarung statt. Beschwerdegespräche finden grundsätzlich in einem geschützten Rahmen statt. (z.B. im Büro der Leitung oder im Personalraum).



- Weitere Möglichkeiten uns eine Rückmeldung zukommen zu lassen ist: Das Formular „Rückmeldung für die Kita von Eltern, Kindern und Interessierten“, welches sie am Eingang der Kita neben den Flyern finden. Bei anonym eingehenden Beschwerden erfolgt keine Rückmeldung.
- Ebenfalls besteht die Möglichkeit sich mit seinem Anliegen an die Elternvertretenden der Kit zu wenden, welche die Beschwerde dann an die pädagogischen Fachkräfte der Kita oder die Leitung weitergeben.

Beschwerdebearbeitung:

- Betrifft die Beschwerde die gesamte Kita, die Kita-Verfassung, die Abläufe in der Kita, die Konzeption, die Strukturen oder Rahmenbedingungen, so ist die Beschwerde immer in der Dienstbesprechung unter Beteiligung der Leitung zu bearbeiten.
- Ebenfalls werden alle Beschwerden in einer Team- oder Dienstbesprechung bearbeitet, für die im Dialog zwischen Fachkraft und Beschwerdenden keine befriedigende Lösung gefunden werden konnte. Die Entscheidung des Teams wird den Eltern von einer Kollegin mitgeteilt, welche die Beschwerde in die Besprechung eingebracht hat. Nach vorheriger Absprache mit der für die Rückmeldung verantwortliche Kollegin, kann die Kit Leitung die Rückmeldung der Entscheidung des Teams, an den Beschwerdeführenden selbst vornehmen.
- Beschwerden, die das Verhalten einer Kita Mitarbeitenden, gegenüber Kindern, Eltern oder einer Mitarbeitenden betreffen, sind zwingend zeitnah, vor der Beschwerdebearbeitung, der Kita Leitung mitzuteilen.
- Gleiches gilt auch für Beschwerden von Eltern über andere Eltern oder Kinder.

Die Kita Leitung entscheidet dann in welchen Rahmen die Beschwerde bearbeitet wird. Zudem entscheidet die Kita Leitung auch darüber ob weitere Personen (z.B. die Fachberatung der Stadt Neustadt a.Rbge.) zur Beschwerdebearbeitung hinzugezogen werden.

Eine Rückmeldung an den Beschwerdenden erfolgt in diesen letzten beiden Fällen durch die Kita Leitung.

2.5.5 Wochenstruktur

Unsere Wochenstruktur orientiert sich an den Kindern und ihren Familien unserer aktuellen Gruppe und deren Lebensmittelpunkten. Durch eine Struktur erfahren die Kinder und Erwachsenen Orientierung und Sicherheit, sie erleben aber auch Flexibilität, wenn wir aus bestimmten Gründen von dem Plan abweichen. Geburtstage, Fortbildungen und andere Anlässe, auch spontan, werden mit den KollegInnen und Kindern besprochen und dann ggf. Änderungen der Wochenstruktur umgesetzt.

Ausflüge

Wir machen gerne Spaziergänge oder Ausflüge. Natürlich besonders in der wärmeren Jahreszeit. Wir erkunden unsere nähere Umgebung, laufen auch mal bis zum Wald oder gehen auf den gegenüberliegenden Spielplatz.



Wenn wir mit dem Bus „verreisen“, dann sagen wir stets vorher Bescheid und verweisen an unserer Tafel auf besondere „Ausrüstung“ der Kinder.

3. Eingewöhnung

Der Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt ist für jeden Menschen erstmal eine große Herausforderung. Für Kinder sind diese Anpassungsprozesse eine besondere Leistung. Nachdem sie in ihrem Elternhaus den Alltag und die Erwachsenen einzuschätzen wissen, begegnen ihnen in der Kita plötzlich viele verschiedene Menschen, Geräusche, Gerüche, völlig neue Abläufe und vieles mehr. Unser Bestreben ist es, den Kindern und den Eltern den neuen Teil ihres künftigen Alltags behutsam kennen zu lernen. Ein Wohlfühlen schafft Nähe und dadurch kann Sicherheit und Vertrauen entstehen.

3.1 Neu bei uns

Alles Neue braucht Zeit! Je mehr Zeit wir uns am Anfang füreinander nehmen, umso sicherer und geborgener wird sich das Kind später fühlen. Auf die gelungene Basis kommt es an.

Auch wenn die Kinder fröhlich und neugierig sind und manchmal auch schon ganz schnell allein losziehen, sollte der Ablöseprozess von den Eltern nicht zu schnell vollzogen werden. Bei den ersten schwierigen Situationen oder Reibepunkten mit anderen Kindern oder Abläufen in der Kita, die noch völlig unbekannt sind, können Ängste entstehen. Wenn jetzt noch keine verlässliche Beziehung zur pädagogischen Fachkraft besteht, wird ein sicheres Trösten und begleiten in der schwierigen Situation von dem Kind evtl. noch nicht zugelassen oder gibt noch nicht den nötigen emotionalen Halt. Daher bitten wir die Eltern nachdrücklich mit uns im Gespräch zu bleiben und unserer Erfahrung zu Vertrauen.

3.1.1 Neue Kinder ab drei Jahren

Der Verlauf der Eingewöhnung ist für den weiteren Besuch der Kita von großer Bedeutung. Dies bedeutet für das einzelne Kind sich in einer fremden Welt zurecht zu finden zu lernen und eine mehrstündige Trennung von seinen Eltern zu verkraften. Das sind hohe Anforderungen an ein Kind. Unser Ziel ist diesen Übergang möglichst stressfrei und als Vertrauensbasis für die kommende Kita Zeit zu gestalten. Für eine positive Eingewöhnung ist die schrittweise Begleitung einer vertrauten Person sehr wichtig. Aus dieser Sicherheit heraus hat jedes Kind die Möglichkeit sich auf das neue Umfeld und eine Erzieherin als zukünftige Bezugsperson ein zu lassen. Erst, wenn das Kind eine Beziehung zu einer Erzieherin aufgebaut hat, erfährt es emotionale Sicherheit und Vertrauen. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als Bezugsperson angenommen hat und sich nach der Trennung von den Eltern von ihr beruhigen lässt. Bei einigen Kindern ist diese Phase von kurzer Dauer, bei anderen kann sich die Eingewöhnungsphase bis zu 4 Wochen ausdehnen. Wir stellen uns in diesem Prozess auf die Bedürfnisse der Kinder ein.



3.1.2 Das Berliner Modell

In unserer Kindertagesstätte gewöhnen wir neue Kinder in Anlehnung an das *Berliner Modell* (vgl. Laewen u. a. 2015) ein. Dabei orientieren wir uns sehr an den Bedürfnissen und Signalen des Kindes und stehen im engen Austausch mit den Eltern.

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

(Infans)

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Krippengruppe.

2. Die dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sichere Basis. Der Erzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation. (Mitnahme des „Übergangsobjektes“)

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Der Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1:
Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

Variante 2:
Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem Erzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.

3. Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit
5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung.

Längere Eingewöhnungszeit
5. - 6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen).

5. Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.



3.2 Übergänge

3.2.1 Übergang vom Krippenkind zum Kindergartenkind

Während der gesamten Krippenzeit haben die Kinder die Möglichkeit die Räume des Kindergartens zu besuchen und zu erkunden. So können erste Kontakte zu ihren späteren Erziehern und Spielkameraden knüpfen. Auch nach einem Wechsel in den Kindergarten besteht weiterhin die Möglichkeit die Räumlichkeiten der Krippe zu besuchen.

Im Übergangsjahr von der Krippe zum Kindergarten gibt es einen festen Tag in der Woche, an dem jedes Krippenkind seine zukünftige Gruppe und seine Erzieher/innen besucht.

3.2.2 Übergang vom Kindergarten zur Grundschule

Vorschulerziehung umfasst nicht nur das letzte Jahr in der Kita, sondern beginnt vom ersten Tag in der Einrichtung für das Kind. Die Vorbereitung auf die Schule wird eingebettet in die gesamte pädagogische Bildungsarbeit.

Der Pädagoge Dr. Armin Krenz beschreibt die Basismerkmale für Schulfähigkeit folgendermaßen:

Emotionale Schulfähigkeit	Soziale Schulfähigkeit
<ul style="list-style-type: none"> ➤ weitgehend frei sein von inneren Spannungen ➤ auch mit Enttäuschungen umgehen können ➤ Zuversicht und Vertrauen in die eigene Person besitzen ➤ neue, unbekannte Situationen weitgehend angstfrei wahrnehmen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ sich in einer Gruppe angesprochen fühlen, ohne persönlich angesprochen zu werden ➤ sich von vertrauten Personen lösen können ➤ zuhören können und andere aussprechen lassen ➤ Regelbedeutungen erfassen und sozial bedeutsame Regeln weitgehend einhalten können
Motorische Schulfähigkeit	Kognitive Schulfähigkeit
<ul style="list-style-type: none"> ➤ eine viso-motorische Koordination sowie eine Finger- und Handgeschicklichkeit besitzen ➤ eigeninitiatives Verhalten zeigen (das Lerninteresse und die Arbeitshaltung betreffend) ➤ Belastungen erkennen und aktiv verändern können ➤ Gleichgewichtswahrnehmung besitzen 	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Konzentrationsfertigkeit und Ausdauer (ca. 15 Min.) bei „mittelschweren Aufgaben“ aufbringen ➤ Aufmerksamkeit (Neugierdeverhalten) für Lernherausforderungen zeigen ➤ folgerichtiges Denken an den Tag legen und Beziehungen/ Gesetzmäßigkeiten erkennen ➤ eine lernorientierte (auditive und visuelle) Merkfähigkeit besitzen
<p>Quelle: Dr. Armin Krenz; Institut für angewandte Psychologie & Pädagogik; IFAP</p>	

Eingebettet in unsere tägliche Bildungsarbeit erfahren die Kinder:



Selbstvertrauen

Das Gefühl von Kompetenz und Meisterungsfähigkeit.

Neugier

Freude an Neuem und der Wunsch es kennenzulernen.

Intentionalität

Der Wunsch Wirkung zu erzielen und etwas zu erreichen.

Selbstregulation

Die Fähigkeit der eigenen inneren und äußeren Kontrolle und die Fähigkeit zum Gratifikationsaufschub.

Verbundenheit

Das Gefühl der Zugehörigkeit, des Verstehens und sich verstanden fühlen.

Kommunikationsfähigkeit

Wunsch und Fähigkeit zum Austausch mit anderen.

Kooperationsbereitschaft

Das Bedürfnis und die Fähigkeit sich mit anderen abzustimmen.

Eltern können den Übergang in die Schule auch sehr gut unterstützen:

- Eltern können die natürliche Neugier ihres Kindes durch das Beantworten von all seinen oder ihren Fragen unterstützen. Vorsichtig vor zu vielen Impulsen, es sollte auf keinen Fall jeder Nachmittag verplant sein!
- Viel gemeinsames Sprechen, Unterhaltungen über Alltagssituationen, Gespräche am Esstisch über den Tag und Vorlesen fördern die Sprachkompetenz. Zuhören, Fragen stellen und Antworten werden trainiert. Das Kind lernt sich auszudrücken.
- Gesellschaftsspiele spielen übt mit dem Kind, sich an Regeln zu halten und auch mal zu verlieren.
- Kinder brauchen für eine gesunde Entwicklung eine gesunde Ernährung, ausreichend Schlaf und möglichst viel Bewegung, besonders an der frischen Luft.
- Ein regelmäßiger und für das Kind einschätzbarer Tagesablauf gibt dem Kind Orientierung. Regelmäßige Ruhepole fördern ein entspanntes Kind, dass sich neuen Herausforderungen zu wenden kann. Feste Rituale geben der ganzen Familie Halt in einem turbulenten Alltag. So kann sich eine Atmosphäre entwickeln, in dem das Kind Zeit findet, über Erlebnisse und evtl. Probleme in der Schule (o. Ä.) zu erzählen.
- Eltern sollten ihr Kind zu selbstständigem Handeln ermutigen. Und Eltern sollten auch genügend Zeit für selbstständiges Handeln einplanen. Schuhe anziehen und Jacke anziehen sind die Tätigkeiten, die Eltern ihren Kindern am häufigsten abnehmen „damit es schneller“ geht. In der Schule soll das Kind dann plötzlich alleine damit zurechtkommen?
- Kinder einladen: Je häufiger das Kind Kontakt mit anderen Kindern hat, desto besser kann es lernen, sich in einer Gruppe zu verhalten und Konflikte zu lösen.



4. Pädagogische Arbeit in der Krippe

Die Arbeit in der Krippe erfordert äußerst viel Feingefühl, Belastbarkeit, Ausdauer und Geduld.

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten bedürfnisorientiert, d.h. sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder.

Der pflegerische Bereich umfasst einen großen Teil des Tages. An den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder wird sich orientiert und gefördert. Alle Handlungen mit dem Kind, werden sprachlich begleitet.

Ein großer wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Krippe ist, die Selbständigkeit der Kinder zu fördern. Sie sollen sich, bei allem, was sie tun selbst ausprobieren dürfen.

4.1. Pädagogische Grundlagen

4.1.1 Eingewöhnung

Die besondere Bedeutung der Eingewöhnung, bei Kindern unter drei Jahren beruht auf dem Beziehungsaufbau und die positive Gestaltung der ersten großen Trennungserfahrung im Leben eines Menschen. Hier wird der Grundstein zu allen weiteren Erfahrungen des Loslassens gelegt. In Anlehnung an das Berliner Modell praktizieren wir eine sanfte Eingewöhnung individuell für jedes Kind.

4.1.2 Bindung der Krippenkinder

Für Krippenkinder ist eine sichere Bindung zu einer pädagogischen Fachkraft sehr wichtig. Schon während der ersten Tage in der Eingewöhnung wird das Kind zu erkennen geben, bei welcher pädagogischen Fachkraft es sich am wohlsten fühlt. Genau wie wir Erwachsenen haben auch Kinder zu dem Einen eine mehr und zu manchen eine weniger ausgeprägte Sympathie. Uns pädagogischen Fachkräfte ist das bewusst und wir gehen dann selbstverständlich auf die Signale des Kindes ein. Erfahrungsgemäß lassen sich die Kinder nach einiger Zeit auch gut auf die anderen Bezugspersonen ein. Auch die Interaktion mit den anderen Kindern ist ein großer Entwicklungsschritt.

„Die Fähigkeit, sich in die Gedanken anderer hineinzuversetzen kann bei Kleinstkindern noch nicht vorausgesetzt werden. Sie reagieren jedoch aufmerksam und teilnahmsvoll auf Gefühlsäußerungen ihrer Nächsten. Emotionen wie Liebe, Interesse, Überraschung, Wut, Angst, Traurigkeit und Freude sind von vornherein angelegt und werden zunehmend differenzierter.“ (Orientierungsplan ND 2005, S.15)

4.1.3 Ablauf der Eingewöhnung

Die Eltern spielen in der Eingewöhnungszeit eine große Rolle, da sich das Kind immer wieder zu ihnen zurückziehen kann. Somit kann langsam und ohne Druck eine Bindung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind aufgebaut werden. In den ersten Tagen ist ein Elternteil, zu einer bestimmten Zeit, eine Stunde im Krippenraum. Das pädagogische Fachpersonal beobachtet, wie sich das Kind verhält. Das Kind kann ganz in Ruhe den Gruppenraum erkunden. Es wird individuell und Kind abhängig entschieden, wann die erste Trennung für eine halbe Stunde vom Elternteil stattfindet. Eltern müssen sich vom Kind verabschieden, damit es weiß, dass sie gehen und wiederkommen.

Wenn sich das Kind von dem Elternteil gut lösen kann, werden die Zeiten verlängert. Besteht eine gefestigte und sichere Bindung zwischen ErzieherInnen und Kind, werden die Eltern in



Absprache nach Hause geschickt. Sie müssen jedoch auf Abruf bleiben, falls das Kind es doch nicht schafft. Ist das Kind gut in der Krippe angekommen, wird die Vereinbarung mit den Eltern getroffen, dass das Kind am Mittagessen teilnehmen kann und nach dem Essen abgeholt wird.

In der darauffolgenden Woche, wird mit den Eltern abgesprochen, dass das Kind am Mittagschlaf teilnehmen kann. Das Kind bestimmt in dieser Phase das Tempo und die Bindung und das Feingefühl der ErzieherInnen ist notwendig. Die Eltern müssen in der Zeit des Mittagsschlafes in die Einrichtung kommen, für den Fall, das es mit dem Einschlafen nicht klappt, wird das Kind den Eltern übergeben und es wird am nächsten Tag wieder versucht. Wenn das Kind einschläft, warten die Eltern bis das Kind aufwacht. So wird dem Kind ein gutes Gefühl vermittelt, wenn es von den Eltern in Empfang genommen wird. Hat sich das Kind an den Mittagschlaf gewöhnt, wird es 14 Uhr abgeholt.

4.1.4 Tagesablauf

Bringzeit

Die Kinder werden morgens ab 8:00 Uhr, über den Krippeneingang gebracht. Das pädagogische Fachpersonal begrüßt die Kinder und nimmt sie in Empfang. Bei der Übergabe können noch wichtige Informationen, die das einzelne Kind betreffen ausgetauscht werden. Nun haben die Eltern Zeit, sich von ihrem Kind in aller Ruhe zu verabschieden. Das pädagogische Fachpersonal unterstützt die Eltern bei der Trennung, damit es so angenehm wie möglich für Eltern und Kind ist.

Frühstück

Das Frühstück beginnt 8:00 Uhr bis 9:00 Uhr und es ist rollend, d.h. die Kinder können nach und nach frühstücken. Das Frühstück wird im Gruppenraum eingenommen. Die Eltern geben ihrem Kind eine Brotdose mit, wo Lebensmittel drin sind, die das Kind mag. Wir möchten auf Schokolade und Süßigkeiten verzichten. Getränke, wie Wasser, Tee und Sprudelwasser, stehen jederzeit zur Verfügung und können von den Kindern den ganzen Tag über selbstständig genommen werden. Dabei werden sie von den päd. Fachkräften unterstützt und animiert. Das Frühstück wird von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt.

Morgenkreis

Wir machen täglich 9:00 Uhr einen Morgenkreis. Mit einem „Guten Morgen“ Lied begrüßen wir uns alle. Die Kinder dürfen sich aussuchen, welche Lieder sie gerne singen möchten oder welches Fingerspiel sie spielen möchten. Die Kinder äußern dies sprachlich oder mit Mimik und Gestik. Im Kreis können Gespräche mit den Kindern geführt werden und besprochen, was sie gerne machen möchten. Der Morgenkreis ist nicht länger als 10-15 Minuten, da die Kinder noch nicht so viel Ausdauer haben.

Angebotszeit



Nach dem Kreis ist Zeit für verschiedene Dinge, wie z.B. raus gehen und auf dem Außengelände spielen, Spaziergänge, im Gruppenraum spielen, toben.....

Mittagessen

Das Mittagessen beginnt 11:00 Uhr und findet im Gruppenraum statt. Das Essen wird täglich frisch und kindgerecht von Apetito geliefert. Wir essen alle gemeinsam und beginnen mit einem Tischspruch. Die ErzieherInnen ermutigen die Kinder zum selbständigem essen. Sie werden dabei von den Mitarbeitenden teilweise oder vollständig unterstützt. Wir achten darauf, dass jedes Kind satt wird. Die Kinder können sich aussuchen, was sie vom Essenangebot probieren möchten.

Die Mahlzeiten in der Einrichtung sind ein fester Bestandteil des Tagesablaufes und vermitteln einen immer wiederkehrenden Rhythmus. Essen ist eine sinnliche Erfahrung, denn Kinder können das Essen sehen, riechen, schmecken und fühlen. Das gemeinsame Essen ist sehr wichtig, da es den Gemeinschaftssinn fördert und einen wesentlichen Beitrag zum Sozialverhalten liefert. Die Kinder lernen voneinander, z.B. bei der Handhabung des Bestecks.

Pflege- und Sauberkeitserziehung

Die Kinder waschen sich vor jeder Mahlzeit und nach dem Reinkommen von draußen die Hände. Dabei werden sie von den Mitarbeitenden unterstützt. Das Wickeln wird individuell und bedürfnisorientiert durchgeführt. Die Kinder werden gefragt, von wem sie sich wickeln lassen möchten.

Mittagschlaf/Ruhephase

Die Schlaf- bzw. Ruhephase beginnt 12:00 Uhr.

Für eine gesunde Entwicklung ist neben der Aktivität auch die Ruhephase ein wesentlicher Bestandteil. Jedes Kind hat ein individuelles Schlafbedürfnis, worauf wir Rücksicht nehmen. Vor dem Schlafen, ziehen sich die Kinder selbständig oder mit Hilfe der ErzieherInnen um. Im Schlafraum steht für jedes Kind ein Bettchen mit Umrandung zur Verfügung. Die Eltern bringen für die Krippenzeit ein Bettlaken, eine Zudecke mit Bezug oder ein Schlafsack mit. Das Bettzeug wird den Eltern alle 2 Wochen zum Waschen mitgegeben. Die ErzieherInnen begleiten die Kinder in den Schlaf und die Schlafzeit wird die gesamte Zeit durch eine pädagogische Fachkraft überwacht. Die Kinder werden von alleine wach und ziehen sich selbständig oder mit Hilfe der päd. Fachkraft an.

In der Zeit von 12:00 Uhr bis 13:30 Uhr ist keine Abholzeit, da die Ruhezeit nicht gestört werden soll. Sollte es vorkommen, dass Eltern einen wichtigen Termin haben, muss es mit den pädagogischen Fachkräften abgesprochen werden. Natürlich ist es möglich sein Kind auch vor dem Schlafen abzuholen.

Generell gilt, dass wir kein Kind zum Schlafen nötigen, am Schlafen hindern oder gar nach einer bestimmten Zeit wecken.



Abholzeit

Ab 13:30 Uhr und bis 14:00 Uhr werden die Kinder abgeholt. Eine pädagogische Fachkraft übergibt das Kind an die Eltern und informiert sie in einem kurzen Gespräch, wie der Tag verlief. Die pädagogische Fachkraft verabschiedet sich von dem Kind und den Eltern.

4.1.5 Außengelände

Auf dem separaten Krippengelände gibt es altersgerechte Spielgeräte, wo sich die Kinder austoben können und ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen können. Es gibt einen Sandkasten, ein kleinkindgerechtes Klettergerüst mit Rutsche, eine Nestschaukel und ein Spielhäuschen. Mit Bobby Cars oder Laufrädern können die Kinder auf einem gepflasterten Weg entlangfahren.

4.1.6 Angebote

Wir bieten vielfältige Aktionen in allen Bildungsbereichen an, die dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder entsprechen. Es kann z. B. mit Farbe gemalt werden, mit Stiften gemalt werden, mit Kleber geklebt werden, mit Kleinkind Scheren geschnitten werden, gebacken werden, Salzteig hergestellt werden, Bücher vorgelesen oder angeschaut werden, Steine oder andere Naturmaterialien in Dosen oder Flaschen gefüllt werden, Steckpuzzle können angeboten werden, mit großen Perlen fädeln. Wir bieten Themenbezogene Angebote an, wie z.B. Farben oder Tiere, das was gerade das Interesse der Kinder ist. Ein bestimmtes Thema kann auch über eine ganze Woche laufen. Die Jahreszeitbedingten Themen, wie Weihnachten, Ostern, Winter, Frühling und Sommer sind natürlich ebenfalls sehr wichtig, die zu gegebener Zeit thematisiert werden.

Spaziergänge

Bei Spaziergängen durch das Dorf oder in den Wald, können die Kinder viel erkunden und entdecken. Steine, Stöcker, Blätter oder Kastanien können gesammelt werden. Für die Kleinsten gibt es einen Krippenwagen, der Platz für 6 Kinder bietet.

4.1.7 Freispiel

Die Freispielzeit findet über den gesamten Tag statt. Sie ist von zentraler Bedeutung, da im Freispiel sich das Kind individuell entfalten kann und sich aus eigenem Antrieb entwickelt. Im Spiel verarbeitet ein Kind viele Eindrücke und Erfahrungen. Das Spiel ist frei, spontan und muss vom Kind ausgehen.

Im Spiel wendet sich das Kind der Um- und Mitwelt freiwillig zu. Das selbstbestimmte und konzentrierte Spiel eines Kindes darf nicht gestört werden. Darauf achten wir bei der Gestaltung des Tagesablaufes.

4.1.8 Aufräumen

Auch das Aufräumen muss erst erlernt werden und gehört zum alltäglichen Leben dazu. Ordnung ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehung und Vorbereitung auf das spätere



Leben. Ordnung gibt Kindern eine gewisse Sicherheit und Geborgenheit. Die pädagogischen Fachkräfte sind das Vorbild. Bevor es zum Essen geht räumen wir den Gruppenraum auf. Die ErzieherInnen beginnen mit dem Aufräumen und laden die Kinder dazu ein mit zu helfen. Motiviert wird das Ganze, z.B. mit einem Lied.

4.1.9 Wickeln

Die Eltern bringen für ihr Kind eigene Windeln und Feuchttücher mit. Für jedes Kind gibt es in der Wickelkommode eine eigene Schublade, in der die Windeln und Feuchttücher, sowie ausreichend Wechselkleidung vorrätig sein sollte. Die Eltern werden gebeten, für ausreichend Inhalt zu sorgen. Wenn etwas nicht mehr in ausreichender Menge vorrätig ist, bekommen die Eltern über einen kleinen Zettel die Info, was wieder mitgebracht werden muss.

Windelpflege

Die Kinder werden stets nach den Mahlzeiten, vor dem raus gehen, nach dem Schlafen und bei Bedarf gewickelt. Neigt ein Kind dazu, schnell wund zu werden, sollte das mit dem pädagogischen Personal besprochen werden. Das Wickeln ist ein sehr intimer Moment. Es dauert erfahrungsgemäß etwas, bis neue Kinder sich von den päd. Fachkräften wickeln lassen. Mit Ruhe und liebevoller Begleitung, klappt es aber meist schon nach kurzer Zeit. Wir protokollieren das einzelne Wickeln, sodass die Eltern Einblick nehmen können. Besonders, wenn Kinder zu Verstopfungen neigen, ist es gut, über die Ausscheidungen Bescheid zu wissen.

4.1.10 Unterstützung beim „Trocken“ werden

Durch die räumliche Nähe zwischen Wickeltisch und kleinster Toilette wird relativ schnell die Neugier der kleinen Kinder am Toilettengang geweckt. Die größeren Kinder machen es vor und schon bald siegt der Nachahmungsdrang und es wird „Probe gegessen“. Wir beginnen spielerisch mit einem ersten Sitzen, wenn die Windel sowieso gerade ab ist. Da die kleinste Toilette über einen weichen Softsitz verfügt, ist es meistens sehr angenehm für die Kleinsten. In Absprache mit den Eltern und an der Entwicklung des Kindes orientiert, ermuntern die ErzieherInnen die Kinder zum Toilettengang. Möchte ein Kind auch mal keine Windel, dann kommt sie ab. Ein mehrmaliges Umziehen am Tag in dieser Phase ist normal und für die pädagogischen Fachkräfte kein Problem. Ohne Druck kommen alle schneller und entspannter ans Ziel. Untersuchungen belegen immer wieder die fatalen Entwicklungsspätfolgen, bei zu viel Druck während der Phase des „Trocken werden“.

4.2. Fort- und Weiterbildungen im Krippenbereich

Die pädagogischen Fachkräfte bilden sich ständig weiter, speziell für den Bereich der Krippenpädagogik. Alle Fachkräfte, die in der Krippe eingesetzt sind, werden eine Fortbildung zur Krippenfachkraft absolvieren. Eine pädagogische Fachkraft hat diese Qualifikation bereits, eine weitere Fachkraft beendet im November 2021 diese Fortbildung und eine weitere wird im Sommer 2022 angestrebt.



5. Kooperation und Vernetzung

5.1 Teamarbeit

"Ein Team ist eine Gruppe von Personen (im Idealfall zwischen vier und acht Personen)

- deren Fähigkeiten sich ergänzen
- die sich für eine gemeinsame Sache einsetzen (Vision)
- die gemeinsame Leistungsziele haben
- die einen gemeinsamen Arbeitsansatz haben
- die sich gegenseitig dafür verantwortlich fühlen, wie miteinander umgegangen wird
- die gemeinsam beraten und entscheiden
- die sich in ihren fachlichen, methodischen und sozialen Fähigkeiten ergänzen
- die sich für die gemeinsame Umsetzung einer gemeinsam erarbeiteten Konzeption einsetzen
- die sich gemeinsam für eine Form von Arbeitsmethodik entschieden haben, bei der weder Ziel- noch Menschenorientierung zu kurz kommen
- die sich auf den erforderlichen Arbeitseinsatz einigen
- für die eine gegenseitige individuelle Verantwortung selbstverständlich ist und Engagement und Vertrauen herausgebildet haben."

(vgl. <https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/team/>)

5.1.1 Dienstbesprechungen

Einmal pro Woche trifft sich das Team, um alle Belange der pädagogischen Arbeit, sowie Termine und Aufgaben zu besprechen. Für Absprachen und Planungen, die nur die einzelnen Gruppen besprechen, bleiben die Teams unter sich. Für einen gemeinsamen Austausch und Gruppenübergreifende Absprachen werden alle KollegInnen* zusammenkommen.

5.1.2 kollegiale Fallberatung

Die kollegiale Fallberatung ist ein Instrument unter KollegInnen*, um Situationen oder Entwicklungen mittels bestimmter Abläufe im Gespräch genauer zu zerlegen, um evtl. Kernpunkte oder Irritationen zu identifizieren und mithilfe von gezielten Fragen zu bearbeiten.

Dabei kommt die gesamte Fachkompetenz des Teams zum Tragen. Auch zwischen verschiedenen Kita-Teams oder bei besonderem Fachbedarf ist ein Austausch mit Teams aus Kitas mit anderen Arbeitsschwerpunkten sinnvoll und fruchtbar.

5.1.3 Supervision

Bei Unklarheiten, Fragestellungen und Problemen in der täglichen pädagogischen Arbeit kommt man manchmal nicht weiter. Ob als einzelne Person oder für das ganze Team, ein Austausch mit einem/r externen Berater/in kann wertvolle Erkenntnisse liefern, um den Blickwinkel zu ändern und somit wieder Handlungsfähig zu werden.

„Supervision ist eine Beratungsmethode, die eingesetzt werden kann, um die Qualität der beruflichen Arbeit zu sichern bzw. zu verbessern. Dabei werden psychische, soziale und institutionelle Faktoren miteinbezogen. Ziel ist es, Arbeitssituationen, Arbeitsatmosphäre, Arbeitsorganisation und aufgabenspezifische Kompetenzen zu verbessern. Der Ansatz von Supervisionsprozessen ist lösungsorientiert und darauf angelegt, praxisnahes Lernen, die



Qualität der Zusammenarbeit und sowie die berufliche und persönliche Entwicklung zu fördern.“ (<https://www.herder.de/kiga-heute/fachbegriffe/supervision/>)

5.1.4 Fortbildungen

Fortbildungen gehören für uns ganz selbstverständlich zu einem fundierten fachlichen Verständnis, welches sich an den aktuellen Erkenntnissen und Entwicklungen unserer Gesellschaft, insbesondere der Frühpädagogik und Bindungsforschung, orientiert. Aus dieser Haltung heraus sehen wir Fortbildungen als „zentralen Baustein der Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe. Fortbildung ist kein Luxus, der „nebenbei“ erfolgt, sondern integraler Bestandteil einer gelingenden Arbeit im herausfordernden Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe.“

(Landesjugendamt Niedersachsen, Fortbildungsprogramm 2019)

5.2 Erziehungspartnerschaft

Für uns ist eine gelungene Zusammenarbeit mit den Eltern der wichtigste Baustein für eine gelungene Begleitung des Kindes in unserer Einrichtung. Wir begegnen den Eltern stets respektvoll und sind immer für Gespräche und Fragen ansprechbar. Die Zusammenarbeit zwischen pädagogischer Einrichtung und Elternhaus sollte immer, besonders im Interesse des Kindes, vertrauensvoll und auf Augenhöhe stattfinden. Die Eltern sind die Experten für ihr Kind, die pädagogischen Fachkräfte können mit ihrem Fachwissen und ihrer Erfahrung die Entwicklung des Kindes liebevoll fördern. Im gegenseitigen Austausch kann ein bestmögliches Klima entstehen, in dem sich das Kind gut aufgehoben fühlen darf.

5.2.1 Beteiligung von Eltern

Wir möchten Eltern an allen wichtigen Belangen in unserer Kita beteiligen. Durch Informationen an unserer Info-Wand, Elternbriefen, Elternabenden und Gesprächen sind die Eltern über aktuelle Entwicklungen unserer täglichen Arbeit informiert.

Zurzeit erarbeiten wir ein Konzept für ein zielgerichtetes Beschwerdemanagement für Eltern!

5.2.2 Entwicklungsgespräche

Wir führen mit den Eltern regelmäßig Gespräche über die Entwicklung des Kindes. Üblicherweise treffen wir uns dazu zweimal im Jahr, bei Bedarf auch öfters. In diesen Gesprächen besprechen wir alle Fragen der Eltern und reflektieren den Entwicklungsstand ihres Kindes. Bei erkennbarem Förderbedarf empfehlen wir die Konsultation von weiteren Fachkräften. Gerne unterstützen wir die Familien dabei. Eltern können sich auch immer vertrauensvoll an die pädagogischen Fachkräfte wenden, wenn sie Fragen zur allgemeinen Entwicklung ihres Kindes haben, die sich auf zu Hause beziehen.

5.2.3 Elternvertretung

Die Elternvertreter werden von den anwesenden Eltern auf dem ersten Elternabend nach der Sommerschließzeit gewählt. Durch die neue Gruppenkonstellation macht es die Wahl notwendig, Wiederwahlen sind aber durchaus möglich und oft üblich.



Es wird ein/e Elternvertreter/in pro Gruppe gewählt und ein/e Vertreterin. Der oder die Elternvertreter/in fungiert als Bindeglied zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Sie oder er kann die Kita beim Umsetzen von Projekten oder Festen unterstützen und wird bei der Beiratssitzung über weitreichende Veränderungen der Kita und der Platzvergabe informiert.

5.2.4 Hospitation in der Kita

Wir haben nichts zu verbergen und geben daher gerne Einblick in unsere tägliche Arbeit. Wenn Eltern vor der Anmeldung oder im Laufe der Kita-Zeit mal einen Tag in unserer Einrichtung hospitieren möchten, dann machen wir das möglich. Das Kind sollte sicher eingewöhnt sein, um eine Irritation („Warum bleibt Mama/Papa heute plötzlich mit mir da?“) zu vermeiden. Wir sind überzeugt von dem, was wir tun. Durch Dokumentation und viele Teamgespräche fassen wir regelmäßig unsere Beobachtungen zusammen, um einen umfassenden Blick auf alle Kinder zu bekommen.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffnung nach außen macht unsere Kita auch außerhalb unseres Nutzerkreises bekannt. Eine Vernetzung „über den Tellerrand hinaus“ gewährleistet spannende Einblicke in andere Bereiche, trägt evtl. zu einem geänderten Blick auf Kinder und Jugendliche in unserer Gesellschaft bei und eröffnet unter Umständen Kooperationsmöglichkeiten, auf die wir sonst nicht gekommen wären.

5.3.1 Zusammenarbeit mit dem Ortsrat

Mindestens einmal im Kita-Jahr treffen Vertreter des Ortsrats, gemeinsamen mit den Elternvertretern und Vertretern der Kita, zusammen, um Belange der Kita zu besprechen. Auch bei der Platzvergabe werden Vertreter des Ortsrats mit hinzugezogen. Bei besonderen Anliegen der Kita (Erweiterungen, Namensvergaben, etc.) arbeiten wir ebenfalls vertrauensvoll mit den Politikern der vertretenen Fraktionen zusammen.

5.4 Vernetzung mit dem Träger und anderen Institutionen

5.4.1 Leitungs-Dienstbesprechungen

Die Leitung der Kita Scharrel nimmt an den Dienstbesprechungen des Trägers teil. Dabei kommen alle Leitungen der Kindertagesstätten in Trägerschaft der Stadt Neustadt a. Rbge. zusammen und besprechen mit der Fachdienstleitung und der Fachberatung, inhaltliche, strukturelle und verwaltungsrelevante Inhalte. Weiter werden Absprachen und Planungen für die Zukunft abgeglichen.

Diese Treffen finden alle 4 Wochen statt und sind für die Leitung bindend.

5.4.2 Leitungs-Fortbildungen

Die regelmäßigen Fortbildungen für die Leitungen der Kindertagesstätten in Trägerschaft der Stadt Neustadt a. Rbge. werden gemeinsam mit der Fachdienstleitung und der Fachberatung besprochen und geplant.



Diese Fortbildungen dienen der Qualitätssicherung und der Einhaltung unseres hohen fachlichen Standards.

5.4.3 Zusammenarbeit mit der Grundschule

Mit der Grundschule Otternhagen findet ein reger Austausch statt, um einen guten Übergang in die Grundschule zu gewährleisten. Ein Abgleich von Erwartungen und der Haltung zur Schulfähigkeit zwischen den beiden Institutionen fördert eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Regelmäßige Treffen und der Austausch von Informationen unterstützen diesen Prozess. Die künftigen Schulkinder besuchen die Grundschule im letzten Jahr vor der Einschulung schon öfters mit einer pädagogischen Fachkraft. Dazu fahren wir mit dem Bus und üben so schon den Umgang mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Während unserer Besuche in der Stadteibücherei in der Grundschule lernen wir die Schule kennen, die Lehrer, die anderen Kinder und den Pausenhof.

6. Quellen / Literaturhinweise

- Niedersächsischer Orientierungsplan für Kindertagesstätten
- SGB VIII
- Niedersächsisches Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)
- Kommentar zum KiTaG, Karl-Heinz de Wall, 14. Auflage, 2019, Kommunal- und Schul-Verlag

